Schweizerischer Arbeiter-Schachkalender 1943

Redaktion: H. Studer-Fuhrer, Martiweg 11, Bern

Patronat: Schweiz. Arbeiter-Schachbund

5. Jahrgang

Preis: Kartoniert Fr. 2.80

Buchdruckerei und Verlag S. J. Berthoud, Bern 18

Merktafel

Name und Vorname: .....

.....

Ort und Strasse: .....

Telephon: .....

Velo-Nr.: .....

Uhr-Nr.: .....

Mitgliedsbuch-Nr.: .....

Sparheft Nr.: .....

Unfallversicherungs-Police-Nr.: .....

Lebensversicherungs-Police-Nr.: .....

Haftpflichtversicherungs-Police-Nr.: .....

Mobiliarversicherungs-Police-Nr.: .....

Arzt-Telephon-Nr.: .....

.....

.....

Füllen Sie diese Merktafel aus, sie gereicht Ihnen zum Vorteil bei Verlust eines Gegenstandes oder bei Unglücksfall.

GOTTFRIED REUSSER

†

26. MÄRZ 1941

IN

DANKBARER ERINNERUNG

GEWIDMET

Einführung

Im Tal wehen rauhe Lüfte ... so schrieb mir Gottfried Reusser am 21. März 1939 nach Leysin. Was er damit sagen wollte, verstand ich wohl, und dass er recht hatte mit seinem Ausspruch, bewies ein halbes Jahr später die Kunde vom Ausbruch des zweiten Völkermordens.

Gottfried Reusser war damals gerade an der Arbeit, den Schachkalender 1940 zusammenzustellen. Der Druck des Werkleins musste dann aber auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden, da der Umsturz in der Welt draussen auch bei uns mancherlei Schwierigkeiten hervorrief.

Seither sind nun drei Jahre verflossen. Immer noch herrscht Krieg und Elend wohin wir blicken, und ein Ende dieses Vernichtens ist in naher Zukunft kaum zu erwarten.

Trotz den schweren Zeiten dürfen wir aber heute — im Jahre des 20jährigen Geburtstages des Schweizerischen Arbeiter-Schachbundes — wieder einen Schachkalender erscheinen lassen, und das dank unserem Drucker S. J. Berthoud, der in hochherziger Weise das volle Risiko der Herausgabe bereits zum fünften Mal auf sich genommen hat.

Mit dem Leitgedanken des Redaktors der Jahrgänge 1936—39, « wer vieles bringt, wird allen etwas bieten », sind wir an die Zusammenstellung des neuen Kalenders 1943 getreten.

Neben dem Hinweis auf Gewinnung von Neuland in den Heilstätten und unter der Jugend wurde auch diesmal das Hauptaugenmerk auf die schachtheoretischen Arbeiten aus unseren Reihen gerichtet. Buchers Auslegung der Lasker-Verteidigung wird das Repertoir über Partiewissenschaft manches Spielers bereichern und erweitern. Michels Eröffnungstabellen wurden von zwölf auf sechszehn Seiten erweitert, was bedeutet, dass auch hier Neuerungen zu finden sind. Dass das Problem verwandt ist mit dem Partieschach beweist K. Wangler anhand seiner Abhandlung « Kunst- und Kampfschach », die sowohl von den Partie- wie Problemspielern mit Interesse aufgenommen werden dürfte. Auch Pedersen, Benninger und Dr. Ryf habe für ihre Arbeiten einen Stoff gewählt, der allgemein gefallen wird. Als weiterer wertvoller Beitrag gilt das Gottfried-Reusser-Gedenk-Turnier. Sowohl die Komponisten wie der Preisrichter E. Mächler haben gute Arbeit geleistet. U. a. ist noch die Amateur-Tuschzeichnung v. F. Finger erwähnenswert. Einige interessante Beiträge mussten aber trotz Erhöhung der Seitenzahl von 128 auf 144 für den Kalender 1944 zurückgestellt werden.

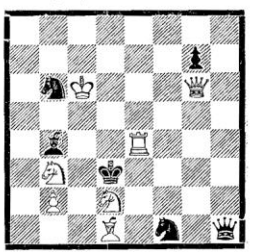
Im Bewusstsein, das Bestmöglichste für die Gestaltung des Widmungskalenders getan zu haben, und mit dem Wunsche, er möge die alten treuen Freunde wieder finden und eine schöne Anzahl neue dazu gewinnen, lassen wir ihn nun hinausziehen.

H. Studer.

Bern anfangs Dezember 1942

Freitag	1	Neujahr	**Januar**
Samstag	2		
SONNTAG	3		
Montag	4		
Dienstag	5		
Mittwoch	6		
Donnerstag	7		
Freitag	8		
Samstag	9		
SONNTAG	10		
Montag	11		
Dienstag	12		
Mittwoch	13		
Donnerstag	14		
Freitag	15		
Samstag	16		
SONNTAG	17		
Montag	18		
Dienstag	19		
Mittwoch	20		
Donnerstag	21		
Freitag	22		
Samstag	23		
SONNTAG	24		
Montag	25		
Dienstag	26		
Mittwoch	27		
Donnerstag	28		
Freitag	29		
Samstag	30		
SONNTAG	31		

Nr. 1
Gottfried Reusser †
«SAS» Dez. 1940



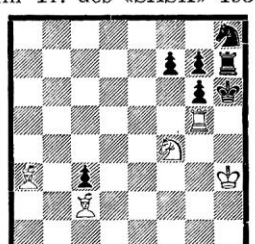
Matt in 3 Zügen

Ohne inner- und ausserhalb des Lokals sichtbar angebrachtes Vereinszeichen kein Gedeihen!

Februar

Montag	1
Dienstag	2
Mittwoch	3
Donnerstag	4
Freitag	5
Samstag	6
SONNTAG	7
Montag	8
Dienstag	9
Mittwoch	10
Donnerstag	11
Freitag	12
Samstag	13
SONNTAG	14
Montag	15
Dienstag	16
Mittwoch	17
Donnerstag	18
Freitag	19
Samstag	20
SONNTAG	21
Montag	22
Dienstag	23
Mittwoch	24
Donnerstag	25
Freitag	26
Samstag	27
SONNTAG	28

Nr. 2
Hans Fahrni †
2. Lobende Auszeichnung
im Tr. des «SASK» 1939



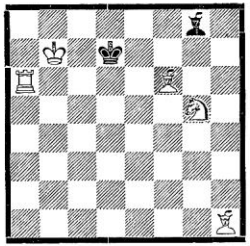
Matt in 3 Zügen

Verheimlichung seiner Zugehörigkeit zum Arbeiter-Schachverein ist Verrat an sich selbst und an der Gesamtheit des SASB.

März

Montag	1
Dienstag	2
Mittwoch	3
Donnerstag	4
Freitag	5
Samstag	6
SONNTAG	7
Montag	8
Dienstag	9
Mittwoch	10
Donnerstag	11
Freitag	12
Samstag	13
SONNTAG	14
Montag	15
Dienstag	16
Mittwoch	17
Donnerstag	18
Freitag	19
Samstag	20
SONNTAG	21
Montag	22
Dienstag	23
Mittwoch	24
Donnerstag	25
Freitag	26
Samstag	27
SONNTAG	28
Montag	29
Dienstag	30
Mittwoch	31

Nr. 3
Alfred Pfändler †
«SAS» März 1939



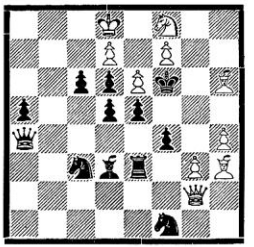
Matt in 3 Zügen

Es gibt kein Wachsen, wenn jeder eigene Wege geht, dafür gedeiht umso mehr Maulwurfsarbeit.

April

Donnerstag	1	
Freitag	2	
Samstag	3	
SONNTAG	4	
Montag	5	
Dienstag	6	
Mittwoch	7	
Donnerstag	8	
Freitag	9	
Samstag	10	
SONNTAG	11	
Montag	12	
Dienstag	13	
Mittwoch	14	
Donnerstag	15	
Freitag	16	
Samstag	17	
SONNTAG	18	**Palmsonntag**
Montag	19	
Dienstag	20	
Mittwoch	21	
Donnerstag	22	
Freitag	23	**Karfreitag**
Samstag	24	
SONNTAG	25	**Ostern**
Montag	26	
Dienstag	27	
Mittwoch	28	
Donnerstag	29	
Freitag	30	

Nr. 4
Gottfried Martin
Frankreich
«SAS» November 1940

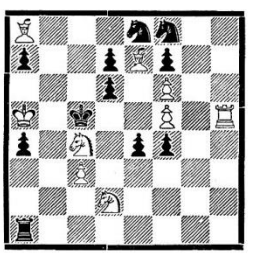


Matt in 3 Zügen

Was denkt wohl ein Spieler, der um Geld spielt, dabei aber mit seinen Mitgliederbeiträgen beständig im Rückstand ist?

		Mai
Samstag	1	
SONNTAG	2	
Montag	3	
Dienstag	4	
Mittwoch	5	
Donnerstag	6	
Freitag	7	
Samstag	8	
SONNTAG	9	
Montag	10	
Dienstag	11	
Mittwoch	12	
Donnerstag	13	
Freitag	14	
Samstag	15	
SONNTAG	16	
Montag	17	
Dienstag	18	
Mittwoch	19	
Donnerstag	20	
Freitag	21	
Samstag	22	
SONNTAG	23	
Montag	24	
Dienstag	25	
Mittwoch	26	
Donnerstag	27	
Freitag	28	
Samstag	29	
SONNTAG	30	
Montag	31	

Nr. 5
Karl Wangler, Luzern
Ehrende Auszeichnung
im Tr. des «SASK» 1939



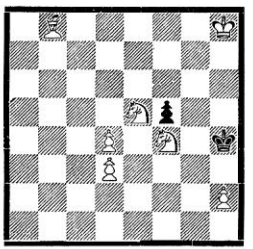
Matt in 3 Zügen

Ehre gebührt dem Verein, der vorerst an die schwächeren Spieler denkt.

Juni

Dienstag	1	
Mittwoch	2	
Donnerstag	3	**Auffahrt**
Freitag	4	
Samstag	5	
SONNTAG	6	
Montag	7	
Dienstag	8	
Mittwoch	9	
Donnerstag	10	
Freitag	11	
Samstag	12	
SONNTAG	13	**Pfingsten**
Montag	14	
Dienstag	15	
Mittwoch	16	
Donnerstag	17	
Freitag	18	
Samstag	19	
SONNTAG	20	
Montag	21	
Dienstag	22	
Mittwoch	23	
Donnerstag	24	
Freitag	25	
Samstag	26	
SONNTAG	27	
Montag	28	
Dienstag	29	
Mittwoch	30	

Nr. 6
Adolf Hafen, St. Gallen
2. Preis geteilt im Tr. des « SAS » 1939/40



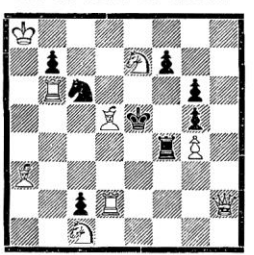
Matt in 3 Zügen

Ohne Förderung der Jugend keine Zukunft.

Juli

Donnerstag	1
Freitag	2
Samstag	3
SONNTAG	4
Montag	5
Dienstag	6
Mittwoch	7
Donnerstag	8
Freitag	9
Samstag	10
SONNTAG	11
Montag	12
Dienstag	13
Mittwoch	14
Donnerstag	15
Freitag	16
Samstag	17
SONNTAG	18
Montag	19
Dienstag	20
Mittwoch	21
Donnerstag	22
Freitag	23
Samstag	24
SONNTAG	25
Montag	26
Dienstag	27
Mittwoch	28
Donnerstag	29
Freitag	30
Samstag	31

Nr. 7
Ferd. Guntersweiler
Zürich
Preisträger im Thema-Tr. II 1937 d. «SAS»



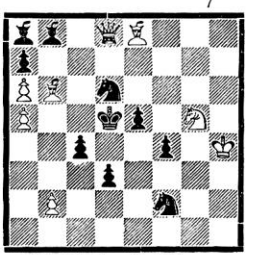
Matt in 2 Zügen

Ohne Schachkurse Mitgliedergleichstand.

August

SONNTAG	1
Montag	2
Dienstag	3
Mittwoch	4
Donnerstag	5
Freitag	6
Samstag	7
SONNTAG	8
Montag	9
Dienstag	10
Mittwoch	11
Donnerstag	12
Freitag	13
Samstag	14
SONNTAG	15
Montag	16
Dienstag	17
Mittwoch	18
Donnerstag	19
Freitag	20
Samstag	21
SONNTAG	22
Montag	23
Dienstag	24
Mittwoch	25
Donnerstag	26
Freitag	27
Samstag	28
SONNTAG	29
Montag	30
Dienstag	31

Nr. 8
Emil Mächler, Zürich
1. Ehrende Auszeichn.
im Tr. «SAS» 1939/40



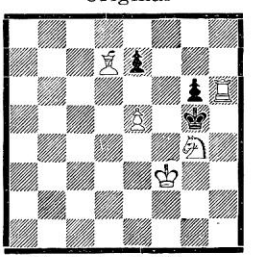
Matt in 3 Zügen

Gleichstand ist Stillstand;
Stillstand bedeutet Rückgang.

September

Mittwoch	1	
Donnerstag	2	
Freitag	3	
Samstag	4	
SONNTAG	5	
Montag	6	
Dienstag	7	
Mittwoch	8	
Donnerstag	9	
Freitag	10	
Samstag	11	
SONNTAG	12	
Montag	13	
Dienstag	14	
Mittwoch	15	
Donnerstag	16	
Freitag	17	
Samstag	18	
SONNTAG	19	**Eidg. Bettag**
Montag	20	
Dienstag	21	
Mittwoch	22	
Donnerstag	23	
Freitag	24	
Samstag	25	
SONNTAG	26	
Montag	27	
Dienstag	28	
Mittwoch	29	
Donnerstag	30	

Nr. 9
Karl Menzer, St. Gallen
Original

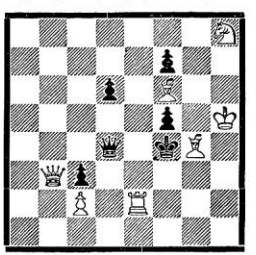


Matt in 3 Zügen

Das beste Propagandamittel ist das Bundesorgan
« Schweizer-Arbeiter-Schach ».

Freitag	1	**Oktober**
Samstag	2	
SONNTAG	3	
Montag	4	
Dienstag	5	
Mittwoch	6	
Donnerstag	7	
Freitag	8	
Samstag	9	
SONNTAG	10	
Montag	11	
Dienstag	12	
Mittwoch	13	
Donnerstag	14	
Freitag	15	
Samstag	16	
SONNTAG	17	
Montag	18	
Dienstag	19	
Mittwoch	20	
Donnerstag	21	
Freitag	22	
Samstag	23	
SONNTAG	24	
Montag	25	
Dienstag	26	
Mittwoch	27	
Donnerstag	28	
Freitag	29	
Samstag	30	
SONNTAG	31	

Nr. 10
Jakob Fehlmann
Goldach
«SAS» Oktober 1941



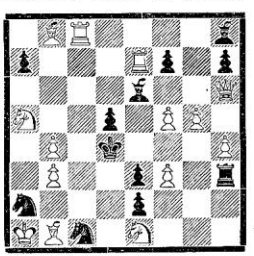
Matt in 3 Zügen

Ein Mitglied ohne Bundesorgan ist wie ein Schüler ohne Lehrbücher.

November

Montag	1
Dienstag	2
Mittwoch	3
Donnerstag	4
Freitag	5
Samstag	6
SONNTAG	7
Montag	8
Dienstag	9
Mittwoch	10
Donnerstag	11
Freitag	12
Samstag	13
SONNTAG	14
Montag	15
Dienstag	16
Mittwoch	17
Donnerstag	18
Freitag	19
Samstag	20
SONNTAG	21
Montag	22
Dienstag	23
Mittwoch	24
Donnerstag	25
Freitag	26
Samstag	27
SONNTAG	28
Montag	29
Dienstag	30

Nr. 11
E. Schrämmli, Zürich
Preisträger i. II. Thema-Turnier 1938 d. «SAS»



Matt in 2 Zügen

Beim Schachspiel lüftet sich der Vorhang zum Charakter des Menschen von selbst.

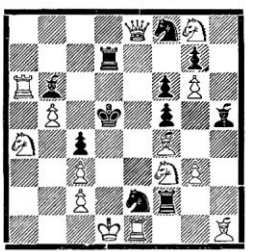
Dezember

Mittwoch	1	
Donnerstag	2	
Freitag	3	
Samstag	4	
SONNTAG	5	
Montag	6	
Dienstag	7	
Mittwoch	8	
Donnerstag	9	
Freitag	10	
Samstag	11	
SONNTAG	12	
Montag	13	
Dienstag	14	
Mittwoch	15	
Donnerstag	16	
Freitag	17	
Samstag	18	
SONNTAG	19	
Montag	20	
Dienstag	21	
Mittwoch	22	
Donnerstag	23	
Freitag	24	
Samstag	25	**Weihnachten**
SONNTAG	26	
Montag	27	
Dienstag	28	
Mittwoch	29	
Donnerstag	30	
Freitag	31	**Sylvester**

Nr. 12

Hans Beutler, Bern

Preisträger i. 4. Thema-Turnier d. «SAS» 1936



Matt in 2 Zügen

Der wahre Idealismus ist nicht ersichtlich in schönen Worten und im Verzicht auf Güter; hingegen steht aufopfernde, freiwillige Arbeit für die Gesamtheit dieser Eigenschaft am nächsten.

Vorkämpfer des Problemschachs im Schweiz. Arbeiter-Schachbund

Als im Jahre 1933, genau 11 Jahre nach der Entstehung des SASB, das Organ «Schweizer-Arbeiter-Schach» gegründet wurde, glaubte wohl niemand im Ernst daran, dass es jemals möglich sein würde, dem Kunstschach in unseren engen Grenzen ein Fundament von bleibendem Wert zu legen. Einige Mutige der damaligen Zeit scheuten aber weder Mühe noch Opfer, um mit vereinter Kraft dem Problemschach im SASB das Daseinsrecht zu verschaffen. Ihnen gehört daher unser Dank und unsere Anerkennung.

Alle Werke im Kalendarium sind Geistesprodukte dieser Männer. Drei von Ihnen sind bereits für immer von uns gegangen. Gottfried Reusser versinnbildlicht für uns alle ein Ideal. Ihm haben wir die fruchtbare Mitarbeit eines Schachmeisters Hans Fahrni, eines durch Mühsal und vom Schicksal verfolgten Alfred Pfändler zu verdanken.

Gottfried Martin, der scheinbar ewig von seiner Heimat Polen Ausgestossene, und in Frankreich Herumnomadisierende, war G. Reussers rechte Hand. Stets war er für das Problemschach im SASB bereit.

Karl Wangler, unser erster Problemleiter hat viel für unser Schach im Allgemeinen und für das Problemschach im Besonderen geleistet. Es würde zu weit führen Einzelheiten über sein Wirken anzuführen und ins richtige Licht zu rücken.

Die Tüchtigkeit eines Adolf Hafen, Ferdinand Guntersweiler, Emil Mächler und Karl Menzer ist auch unter den heutigen Komponisten eine bekannte Tatsache.

Ein ähnliches Beispiel gibt uns der eifrige Jakob Fehlmann.

Nicht nur E. Schrämmli und Hans Beutler, sondern noch viele andere Komponisten, wie Sterchi, Will, Molter, Del Curto etc. gehören zu den ehemals Tatkräftigen und verdienen, gewürdigt zu werden.

Schach im Sanatorium

und

Jugendschach

zur Seite stellen. Sie müssen vorab Initiative und Organisationstalent besitzen. Es sollten überall in den Sanatorien Schachzirkel in der geschilderten Weise gegründet werden; überall, nicht nur vereinzelt. Jeder begeisterte und auch der wenig aufgeklärte Schachspieler wird bei richtiger Führung einem solchen Zirkel beitreten. Vereint lässt sich das Sanatoriumsleben leichter lenken, so dass sich die Hauptperson des Zirkels früher oder später andern schachlich-organisatorischen Aufgaben zuwenden kann. Die Fühlungnahme mit Kameraden in andern Heilstätten ist von grosser Wichtigkeit. Sind einmal überall die Zirkel ins Leben gerufen, so ist ein Zusammenschluss aller begrüssenswert. Dieser Gedanke lässt sich genau so durchsetzen, wie seinerzeit derjenige der « Bandgemeinschaft », die heute in schönster Blüte steht. Es wurde früher mit den Spitzen des « Band » eingehend über die Frage diskutiert. Die ganze Angelegenheit scheiterte aber an einigen Missverständnissen. Auch kann das «Band» seinen Raum für den Schachteil nur in beschränktem Masse vergeben, der nur gerade ausreicht zur Unterhaltung. So habe ich denn einen andern Weg gesucht, um meine Pläne auszubauen. Ich gelangte vor einiger Zeit an den Zentral-Vorstand des Schweiz. Arbeiter Schachbundes mit dem Begehren, unsern kranken Schachfreunden im Organ des « SASB », das allmonatlich erscheint, 1 bis 2 Seiten zu eigener Bearbeitung zur Verfügung zu stellen. In einer Sitzung des Z. V. ist meinem Begehren erfreulicherweise Folge gegeben worden. Dadurch erhalten die Schachanhänger in den Heilstätten die Möglichkeit, neben ihrer Spalte im « Band » eine eigene « Schachzeitung in der Schachzeitung » selber zu redigieren. Welcher Vorteil ihnen daraus erwächst ist klar ersichtlich. Die Zeitung, die den üblichen schachlichen Stoff in mannigfaltiger Art bietet wird kranken Schachfreunden einige Zeit gratis abgegeben.

Es liegt nun nicht zuletzt an den Kranken selbst, diese Pläne zu verwirklichen. Mit einigem guten Willen

sollte es möglich sein und wo ein Wille ist, ist auch eine Tat. Sucht euch die befähigsten und willigen Leute aus, bildet da wo es möglich ist eigene Schachgruppen. Wählt euren Präsidenten, Spielleiter, Kassier etc. Sucht Kontakt zu nehmen mit den Gruppen in andern Heilstätten; die geeignetsten Leute setzt ihr als Partie-, Problem- und Fernturnierleiter ein. Durch kleine monatliche Beiträge schafft ihr eurer Gruppe ein materielles Fundament. Also noch einmal liebe Leidensgefährten, bildet Schachgruppen und meldet diese bei mir an; meiner vollen Unterstützung könnt ihr gewiss sein.

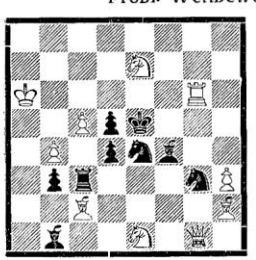
Von grossem Kunstsinn und Schaffensgeist zweier kranker Leidenskameraden legen die vorliegenden prämiierten Werke ein nachahmenswertes Zeugnis ab.

Beide Dreizüger gelten als kleiner Speziallösungswettbewerb für die Kranken. Die beste Lösung erhält einen schönen Preis.

Einsendungen an die Redaktion bis 31. März 1943.

Otto Hänni, Belp

2. Preis geteilt

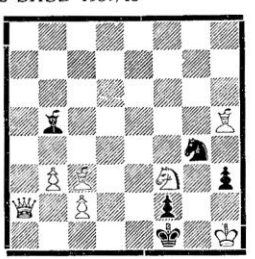


Matt in 3 Zügen

Fritz Gilgen, Leysin

2. Ehrende Auszeichnung

Probl. Wettbewerb des SASB 1939/40



Matt in 3 Zügen

doch kein leerer Wahn ist, indem sich nach langem Suchen ein grosser, lieber Menschen- und Kinderfreund fand, der sich unserer Jugendgruppe, um der edlen Sache zu dienen, annahm. Unter seiner Leitung wurde die Gruppe wieder gross und stark. Eines Beweises hiefür wird es wohl nicht bedürfen, wenn man sich an das Bundesturnier 1941 in Zürich erinnert, als sie sich, etwa 35 an der Zahl, den Schachkollegen von nah und fern aus der ganzen Schweiz vorstellte. Ja, sie wollte sich nicht nur auf den Brettern der Bühne vorstellen, sondern zeigen, dass sie auch gewillt ist, für ihre Daseinsberechtigung zu kämpfen. Es waren schon alle Vorkehrungen getroffen, um einen Umzug durch einige Strassen in den Arbeiterquartieren zu veranstalten, um dann mit ihren werbenden Transparenten geschlossen ins Volkshaus zu ziehen. Da hatten aber unsere Jungen die Rechnung ohne die Polizei gemacht. Diese witterte hinter dieser Propaganda eine gefährliche Aktion kommunistischer Wühlarbeit und verbot den Propagandaumzug. Dies geschah im Jahre 1941 im roten Zürich!

Unsere kampfesfreudige Jugend liess sich aber deshalb nicht ins Bockshorn jagen, sondern ging lächelnd über diese behördliche Einmischung hinweg, und trat dafür mit verstärktem Kampfgeist umso entschlossener in den Streit am Schachbrett.

Dass sich unsere Jugendgruppe zum erstenmal an die Oeffentlichkeit wagte, und gerade an ein Grossturnier im schweizerischen Masstabe, versetzte die ganze Schachgemeinde in grosses Staunen, besonders als unsere mitspielenden, jungen Kämpen so viel der ersten Siegesfrüchte einheimsten. Damit verschafften sich unsere jungen Schachfreunde mit einem Mal Achtung und Respekt.

Mit Ungeduld warten nun unsere ungestümen Kämpen immer auf einen Start von Schwestergruppen, um sich mit diesen messen zu können. Ist einmal ein inniges Freundschaftsband geflochten, wird und muss

die Jugendbewegung im SASB wachsen, blühen und gedeihen, wenn sie mit Liebe und heroischer Ausdauer gepflegt wird.

Liebe Schachkollegen im ganzen Land, werbt deshalb für die Gründung von Jugendgruppen. Das ist auch eine aktuelle Frage in der ausgeschriebenen Werbe-Aktion, denn der Jugend gehört die Zukunft.»

Die beiden Berichte zeigen uns deutlich, mit welcher Liebe und Aufopferung die beiden Jugendspielleiter ihres Amtes walten und darin aufgehen. Sie haben den schwersten Anfang überwunden und gezeigt, dass wo ein Wille, auch das Gelingen nicht mehr fern ist. Sie sollen als Beispiel dastehen für alle Sektionen. Sicher gibt es überall initiative Leute, die vor allem die Jugend lieben und sich ihrer mit Geduld und Ausdauer annehmen wollen. Es darf nicht gezögert werden, solchen volle Unterstützung zu bringen. Schön müsste es sein, wenn eines Tages überall Jugendgruppen auftauchen würden, wenn der grosse Wunsch der ersten Jugendspielleiter in Erfüllung gehen könnte und die Gruppe Zürich nicht mehr allein dastehen müsste.

Lösungen und Löserliste
zum Schweiz. Arbeiter-Schachkalender 1939

Lösungen:

Kalendariumsaufgaben von Erich Brunner †:

Nr. 1, 1. Td1!; Nr. 2, 1. Tf8! droht 2. Td8 matt; Nr. 3, 1. Dd4! droht 2. Dg1 matt; Nr. 4, 1. Da3!, Tc2 2. Da4, c4 3. D:a7, beliebig 4. Dd4 matt; Nr. 5, Autorlösung: 1. Dh1! droht 2. Da1 etc., lösbar im 1. Zug, 1. Te6 matt; Nr. 6, 1. Df1! droht 2. D:f7 matt; Nr. 7, 1. Ld2! droht 2. Lc3 matt; Nr. 8, 1. Dc2!, Taf1 2. D:c7 droht 2. Dh2 matt; Nr. 9, 1. Th4!, K:c5 2. Tg4, Kc6 (Bc6) 3. Tc4 matt; Nr. 10, 1. Te1!; Nr. 11 1. Sd3! droht 2. Sc5 oder 2. Db3 matt; Nr. 12, 1. S2e3! droht 2. Sd5 oder 2. Tb6 matt.

Turnieraufgaben auf Seiten 112—115 :

Zweizüger : Nr. 1, 1. Td7 ! droht 2. Da7 matt, Nebenlösung : 1. S : e6 †, T : S 2. Td5 matt. Nr. 2, 1. Sc4 ! droht 2. Le3 matt, Nebenlösung : 1. Dc6 †, Ke5 2. De6 matt. Nr. 3, 1. Dd3 droht 2. Sa6 matt ; Nr. 4, 2. Ehrende Erwähnung, 1. Ld4 !, droht 2. De6 matt ; Nr. 5, 1. Df3, droht 2. D : d5 matt ; Nr. 6, 1. Se7 !, droht 2. Te4 matt, 1. Ehrende Erwähnung ; Nr. 7, Preisträger, 1. Tc4 ! droht 2. Lc6 matt ; Nr. 8, 1. Dg8 ! droht 2. Sc4 matt ; Nr. 9, 1. Kg3 !

Dreizüger : Nr. 10, 1. Lobende Erwähnung, 1. Tf6 ! droht 2. Df1 (f4) matt ; Nr. 11, 1. Tf6 droht 2. Td6 matt ; Nr. 12, 1. Sd3 ! droht 2. Sf4 matt ; Nr. 13, 1. Sb1, droht 2. Sc3 matt ; Nebenlösung : 1. c4 !, b : c4 2. Te6 3. Td6 matt ; Nr. 14, gewollte Lösung 1. Kd7 droht 2. Sc7 matt, verschiedene Nebenlösungen u. a. 1. La2 †, 1. Da2 † ; Nr. 15, 1. La6 ! ; Nebenlösung : 1. d : e3 droht 2. L : e4 (Lc4) †† matt ; Nr. 16, 2. Lobende Erwähnung von Schachmeister H. Fahrni †, 1. Lc1 !, K : T † 2. Sd5 †, Kh5 3. Le2 matt ; Nr. 17, sehrwahrscheinliche Lösung 1. Ke7 ! ? vollständig verunglückte Sache ; Nr. 18, Ehrende Erwähnung von Karl Wangler 1. Sb2 ! droht 2. S : e4 matt. Im Uebrigen verweisen wir auf das Preisrichterurteil von G. Martin im « SAS » 1939, Heft 4, Seite 54.

Löserliste :

Klasse A (sämtliche Aufgaben) :

1. Adolf Hafen, St. Gallen, 131 Punkte ; 2. Hans Studer, Bern, 130 Punkte ; 3. René Stauffer, Biel, 128 Punkte ; 4. Karl Menzer, St. Gallen, 126 Punkte ; 5. Alfred Pfändler, Pfäfers, 115 Punkte ; 6. Otto Hänni, Belp, 112 Punkte ; 7. Rudolf Bachmann, Lüsslingen, 110 Punkte ; 8. E. Molter, Langnau 105 Punkte ; 9. Hans Fahrni †, Ostermundigen 98 Punkte.

Klasse B (ohne Kalendariumsaufgaben) :

H. Schertenleib, Windisch, 73 Punkte.

Kampf-Schach

bearbeitet von

Edwin Bucher, Arbon

Kunst- und Kampf-Schach

von Karl Wangler, Luzern

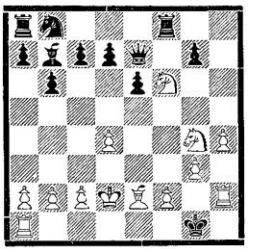
Schon oft hörte ich die Behauptung von ausschliesslichen Partiespielern, dass das Problem mit der Partie nichts zu tun hätte. Da die Problemstellungen künstlich aufgestellt, und für eine Partiephase sehr unwahrscheinlich seien, kämen die sich daraus ergebenden Kombinationen für die Partie gar nicht in Frage. Für die praktische Partie sei daher aus dem Problemstudium nichts zu gewinnen.

Dass der Problemkomponist die Stellungen künstlich, d. h. so aufstellt, wie es ihm passt, ist richtig, weil er ausschliesslich einen kombinatorischen Vorgang zeigen will. Dieser Vorgang wird aber besser und schöner gezeigt, wenn keine toten Steine herum stehen, oder mit anderem Ausdruck; wenn nur soviel Material verwendet wird, wie für die korrekte Darstellung des Problems unbedingt notwendig ist, während bei einer Kombination in der Partie gewöhnlich viele tote Steine herumstehen. Dazu zeigt das Problem gewisse schöne Vorgänge ausgeprägter und vollkommener als es die Partie ermöglicht, und daher kann sein Aussehen einem Partiebild ziemlich fremd stehen. Immerhin sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass ein Problem nur als korrekt gilt, wenn seine Stellung, wenigstens theoretisch, von der Ausgangsstellung der Partie abgeleitet werden kann. Also hat das Problem allein schon darin mit der Partie etwas zu tun. Dass es aber auch in anderer Beziehung der Partie nicht ganz fremd steht, sollen nachfolgende Beispiele zeigen:

Was soll denn in Nr. 1 problematisches zu finden sein? wirst du dich fragen. Einzig die eigenartige schwarze Königsstellung mitten in den weissen

Steinen sieht nach einem Problem aus, aber sonst ist es ja gar nichts, als eine Mattstellung. Ja mein lieber Leser, das ist es auch. Die Mattstellung einer regelrecht gespielten Partie; die hier ein Beispiel sein soll dafür, dass es auch bei Partien Stellungen geben kann, die unmöglich scheinen.

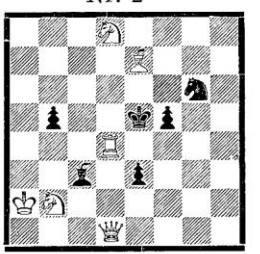
Nr. 1



Weiss: Dr. E. Lasker — Schwarz: G. A. Thomas

1. d2—d4, e7—e6 2. Sg1—f3, f7—f5 3. Sb1—c3, Sg8—f6 4. Lc1—g5, Lf8—e7 5. Lg5 : f6, Le7 : f6 6. e2—e4, f5 : e4 7. Sc3 : e4, b7—b6 8. Sf3—e5, 0—0 9. Lf1—d3, Lc8—b7 10. Dd1—h5, damit leitet Weiss einen Mattangriff ein. 10. ..., Dd8—e7. Die Dame soll nach S : L †, g7 : S das Feld h7 decken. Lasker hat aber eine ganz andere Fortsetzung, die den schwarzen K zwangsläufig ins feindliche Lager hineinzieht. 11. D : h7 † !, K : h7 12. Se4 : f6 ††, Kh7—h6. Wegen Matt kann der K nicht mehr nach h8 zurück. 13. Se5—g4 †, K—g5 14. h2—h4 †, Kg5—f4 15. g2—g3 †, Kf3 16. Ld3—e2 †, Kg2 17. Th2 †, Kg1 18. Ke1—d2 matt.

Nr. 2



Anton Martineck
Delnické Listy 1913

Matt in 2 Zügen

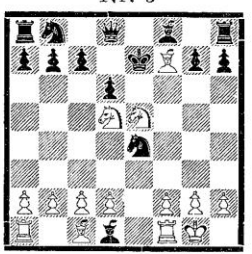
Lösung:

1. Dh1 ! droht 2. Dd5 matt
1. ..., K : d4 2. Sc6 matt
1. ..., L : d4 2. Sd3 matt
1. ..., S : e7 2. Dh8 matt

Diese 3 Varianten zeigen je ein reines Mattbild. Die Aufgabe, die besonders auf schöne Mattbilder eingestellt

ist, gehört der böhmischen Schule an. Rein ist ein Mattbild, wenn die Felder um den König, entweder nur von einem weissen Stein bestrichen, oder von einem schwarzen blockiert sind. Solche Mattbilder sind nicht leicht ersichtlich und daher ist die Uebung durch etwas Problemlösen bestimmt für jeden Partiespieler von Vorteil. Reine Mattbilder trifft man in der Partie öfters an. Wichtig ist es, dass man sie sieht und ausnützt. Eine bekannte reine Mattstellung aus der Partiepraxis zeigt Nr. 3, die sich z. B. aus folgenden Zügen ergeben kann :

Nr. 3



1. e2—e4, e7—e5 2. Sf3, d6 3. Lc4, Sf6 4. Sc3, Lg4 5. 0—0, S : e4 (um nach 6. S : e4 mit d7—d5 die Figur zurückzuholen) 6. S : e5 ! Wenn jetzt Schwarz den fetten Bissen nimmt, 6. ..., L : Dd1 folgt 7. L : f7 †, Ke7 8. Sd5 matt.

Der Partieschluss von Nr. 4 zeigt ebenfalls ein fast reines Mattbild. Im Problem würde ein Läufer statt der Dame auf h7 genügen, da das Feld g7 bereits blockiert ist. Die Kombination enthält noch eine schwarze Verstellung. Im Problem treffen wir diesen Vorgang häufig an. Indem ein schwarzer Stein zur Verteidigung herangezogen wird, verstellt er die Wirkungslinie eines anderen schwarzen Steines, wodurch der Mattzug, oder manchmal bei einem Mehrzüger die weitere Mattführung, erfolgen kann. Es ist dies ein Vorgang, der auch in Partien vielfach zu sehen ist.

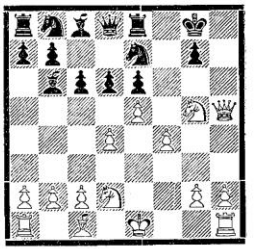
Nach 13. Sd2—e4 droht matt in 3 Zügen (Sf6 †, g : f6, Dh7 oder f7 † nebst matt.) 13. ..., Sb8—d7. Der S wird zur Deckung f6 herangeholt, verstellt aber den Lc8, wodurch der Be6 ohne Deckung bleibt. (Se7—d5

Nr. 4

gespielt im ASV Basel, Winterturnier 1937

Weiss : Wangler
Schwarz : Tschumi

Stellung nach dem 12. Zuge von Schwarz



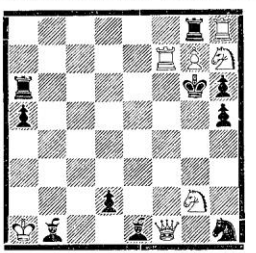
wäre besser gewesen.) 14. Dh7 †, Kf8 15. S : e6 †, Kf7 16. Se4—g5 matt.

In Nr. 5 sehen wir dieselbe Verstellung. Nach 1. ..., Sf2 wird der schwarze Le1 verstellt, was wiederum mit einem weissen S-Zug ausgenützt wird. 2. Sh4 matt.

Nr. 5

R. Büchner, Erdmannsdorf

1. Auszeichnung Abschlussturnier DASZ 1926



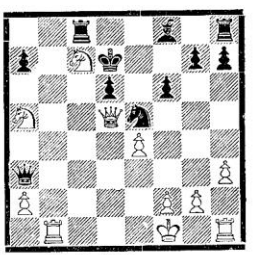
Matt in 2 Zügen

1. Ta7 droht 2. Df7 matt
1. ..., Lf5 2. Sf4 matt
1. ..., Sf2 2. Sh4 matt
1. ..., T : a7 2. Df6 matt
1. ..., Lf2 2. D : b1 matt
1. ..., La2 2. Dd3 matt
1. ..., T : h8 2. g7 : h8S matt

Nr. 6

gespielt im Int. Turnier zu Monte Carlo 1903

A. Albin



J. Mieses

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz

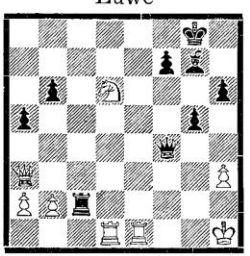
25. Dd5—e6 † Kd7 : c7
26. Tb1—b7 † Kc7—d8
27. Sa5—c6 †! Tc8 : c6
28. Tb7—b8 † nebst matt im nächsten Zug

So gut, wie ein Stein des Gegners durch Verstellung unschädlich gemacht werden kann, geschieht dies auch durch Ablenkung. Diesen Vorgang finden wir in der Partiepraxis noch mehr, als die Verstellungen. In Nr. 5 haben wir je eine Ablenkung in den Varianten 1. ..., T : a7, 2. Df6 matt und 1. ..., La2 2. Dd3 matt.

Bei dem Partieschluss Nr. 6 werden nach dem 27. Zug von Weiss zwei Ablenkungen möglich. Ob der S oder der T auf c6 schlägt, die Ablenkung wird zum Verhängnis.

Die Nrn. 7 und 8 zeigen das Hineinziehungsopfer in typischer Form. Bei Nr. 7 in einer regelrecht gespielten Partie und bei Nr. 8 in einer Mansube von dem Araber Stamma aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Mansube stellt das Problem in seiner ersten Entwicklungsstufe dar. Auch diesen Vorgang findet man in Partien nicht selten, wenn auch gewöhnlich einfacher und nicht so scharf ausgeprägt, wie in den vorliegenden zwei Beispielen:

Nr. 7
gespielt im Int. Turnier
zu Karlsbad, 1929
Euwe

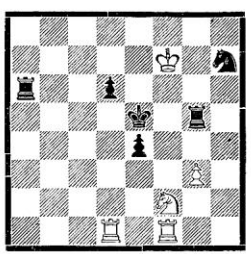


Vidmar

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz, mit der Drohung Dh2 matt.
34. Te8 †, Lf8 35. T : f8 †, K : f8 36. Sf5 †, Kg8 37. Df8 †, K : f8 38. Td8 matt.

Nr. 8

Stamma

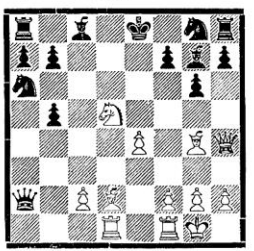


Matt in 3 Zügen

1. Sg4 † T : g4
2. Tf5 † K : f5
3. Td5 matt

Bei dem Partieschluss Nr. 7 sehen wir sogar zwei Hineinziehungsopfer nacheinander. Das erste Mal in das Abzugsschach und das zweite Mal in das Matt. Bei Nr. 8 hat die Hinlenkung von Tg5 auf g4 im ersten Zug die Bedeutung einer Blockade, die sich im Mattzug auswirkt. Auch diesen Vorgang finden wir in der Partie. Das zeigt uns Nr. 9.

Nr. 9
1894 zu Odessa gespielt
N. N.



Prinz Dadian von Mingrelien

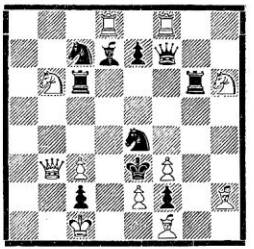
Weiss zog hier 1. Sc7 †, S : c7. Damit blockiert der Sc7 und nimmt dem K dieses Feld, so dass er nach dem folgenden †† nach e8 zurückkehren muss. 2. Dd8 † wieder das Hineinziehungsopfer in das Abzugsschach. 2. ..., K : d8 3. Lg5 ††, Ke8 4. Td8 matt.

Der erste Springerzug von Weiss in Nr. 9 hat auch gleichzeitig den Zweck, dem Td1 die Linie für das spätere Abzugsschach zu öffnen. Solche eigene Linienöffnungen sind allgemeine Erscheinungen in Partien, auch ohne dass eigentliche Kombinationen vorliegen. Wenn aber Steine der einen Farbe gezwungen werden, durch ihren Wegzug Langschrittlern der anderen Farbe die Linie zu öffnen, wirkt es bedeutend schöner, besonders wenn es durch Opfer geschieht, was meistens der Fall ist. Solche Linienöffnungen zeigen in besonders deutlicher Form die Nrn. 10, 11 und 12.

Lösung zu Nr. 10 : 1. De6 ! droht 2. D : e4 matt. Als Problem ist hier das Damenopfer in fünffacher Form gesteigert. 1. ..., D : e6 2. Lf4 matt. 1. ..., L : e6 2. Td3 matt. Diese 2 Varianten zeigen das Damenopfer in der Auswirkung als Linienöffnung.
1. ..., Tg : e6 2. Sg4 matt. 1. ..., Tc : e6 2. Sc4 matt.
1. ..., S : e6 2. Sd5 matt. 1. ..., Df5 2. S : f5 matt.

Nr. 10

Karl Wangler
« Hamburger Echo » 1928

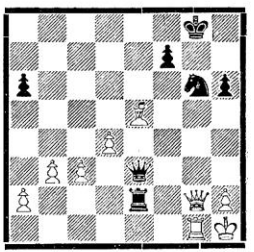


Matt in 2 Zügen

1. ..., Df4 2. L : f4 matt. 1. ..., D : f3 2. T : f3 matt.
1. ..., Tg4 2. S : g4 matt. 1. ..., Tc4 2. S : c4 matt.

Nr. 11

gespielt in Graz, 1882

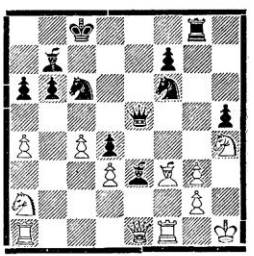


Schwarz : R. Koss
Weiss : J. Berger

Es folgte hier : 1. Da8 †, Kh7 2. Dh8 †, S : h8 3. Tg7 matt. Nebst der Linienöffnung kommt auch da wieder die Blockade auf h8 zur Geltung.

Nr. 12

gespielt in einem russischen Turnier, Tambow, 1923



Schwarz : Arklin
Weiss : Wereschjagin

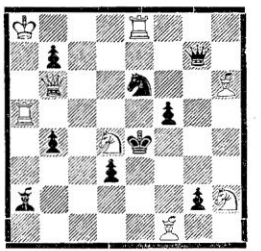
1. Sf5 ? Weiss will nach 1. ..., D : f5 mit L : c6 die Figur zurückgewinnen. Die Fortsetzung von Schwarz

sah er nicht. 1. ..., D : f5 2. L : c6, Dh3 †! 3. g : h3, L : c6 † 4. Kh2, Sg4 †! 5. h : g4, h : g4 6. D : e3, Th8 † 7. Kg1, d : e3 ! Mit undeckbarem Matt. Wir sehen, wie in Nr. 12 derselbe Bauer zweimal durch Opfer gezwungen wird, zwei Linien zu öffnen.

Nr. 13

A. Ellermann
C. C. Turnier 1918

2. Preis



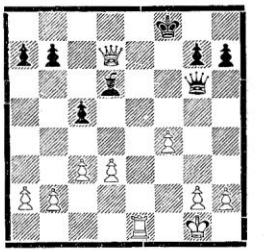
Matt in 2 Zügen

1. Sd4—b5 ! dr. 2. Sd6 matt
1. ..., Kd5 2. D : e6 matt
1. ..., Ke5 2. Dd4 matt

Nr. 14

am 12. 6. 42 in einem Freundschaftsmatch im ASK Luzern gespielt

O. Theiler



K. Wangler

Stellung nach dem 25. Zuge von Schwarz

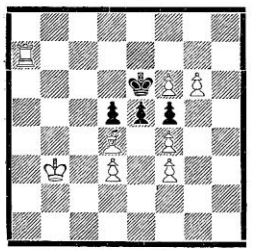
26. Dd8 †, Kf7 27. De8 †, Kf6 28. De6 matt

Mit Nr. 13 hatte A. Ellermann seinerzeit ein neues Problem-Thema ins Leben gerufen, das später nach ihm, das « Ellermann-Thema », genannt wurde. Der K verstellt durch das Betreten von Fluchtfeldern eigene Langschrittler, was von Weiss im Mattzug ausgenützt wird. Was wir bei Nr. 13 in den zwei angegebenen Varianten verfeinert dargestellt sehen, spielt sich auch im Partieschluss von Nr. 14 in gröberer Form ab. Nach 26. Dd8 † wird der K gezwungen, die Dame zu verstellen, worauf das † auf e8 erfolgen kann, so dass der K die D abermals verstellen muss, was zum Matt auf e6 führt.

Nr. 15

Dr. N. Höeg

Gottschall:
Schachaufgaben 5



Matt in 3 Zügen

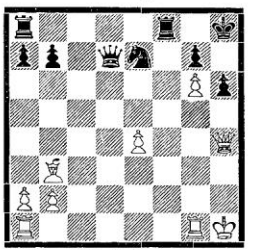
1. f6—f7 ! Ke6—d6
2. f7—f8 D †

1. ..., Ke6—f6 2. f7—f8 S
1. ..., e5 : d4 2. f7—f8 L
1. ..., e5 : f4 2. f7—f8 T

Nr. 16

Im Münchener Schachklub
1929 gespielt

Benzinger



Dr. Steinbrecher

Es folgte: 1. Ta—d1, Dc6 2. D : e7, Tae8 3. Dh4, T : e4 Deswegen opferte Schwarz den Se7, aber Weiss hat eine Ueberraschung: 4. D : h6 † g : h6 5. g7 †, Kh7 6. g : f8 S †, Kh8 7. Tg8 matt.

Die Bauernumwandlung spielt gewiss eine grosse Rolle in der Partie, weil so eine hervorgezauberte Dame meistens entscheidet. Es kann aber auch vorkommen, dass nicht eine Dame, sondern eine andere Figur die Entscheidung herbeiführen muss. Partiespieler mit längerer Praxis werden das wahrscheinlich auch schon erlebt haben (gewiss wegen Patt). Für Problemkomponisten war die Bauernumwandlung von jeher ein Thema mit besonderem Reiz. Selbstverständlich ist es nicht die logische Damengeburt, die den Komponisten reizt, sondern eben der Umstand, dass eine schwächere Figur gemacht werden muss, wenn die Bedingung des Problems oder Endspiels erfüllt werden soll.

Nr. 15 ist eine ganz hervorragende Leistung auf diesem Gebiet. Alle 4 verschiedenen Figuren, die in

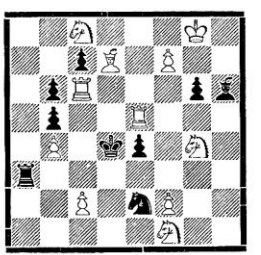
Betracht kommen, werden aus demselben Bauer auf das Brett gezaubert. Je nachdem Schwarz zieht, muss eine andere Figur gemacht werden, wenn das Matt in 3 Zügen erfolgen soll.

Nr. 16 zeigt als Beispiel aus einer Partie, wie auch hier, nicht eine Dame, sondern nur ein Springer als umgewandelte Figur gewinnen kann.

Im Jahre 1927 hatte A. Klinke in der DASZ mehrere Thematurniere ausgeschrieben, in denen die Treffpunktidee in verschiedenen Arten darzustellen war. Bei der Idee sagt es schon der Name, dass es sich um ein Feld handeln muss, auf dem sich verschiedene Steine treffen. Klinke sagt selbst, dass er die Idee aus der Partiepraxis genommen habe. — Im gewöhnlichen Treffpunkt sind es 2 schwarze Steine, die ein Feld beherrschen, auf dem sonst ein Matt möglich wäre. Mittelst einer Drohung wird einer dieser 2 Steine veranlasst das Treffpunktfeld zu betreten (Hinlenkung). Nachdem nun der 2. Stein durch Ablenkung, Verstellung, Fesselung etc. unschädlich gemacht wird, erfolgt das Matt durch Schlagen des hingelenkten Steines. Beim Umkehrtreffpunkt erfolgt die Hinlenkung erst beim zweiten Stein, nachdem der erste unschädlich gemacht wurde.

Nr. 17

E. Brandt, Neuköln
1. Auszeichnung im Abschlussturnier 1927 der DASZ



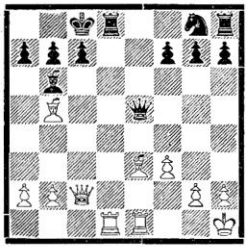
Matt in 3 Zügen

Themaspiele: 1. Sf1—e3 droht 2. Td5 matt. 1. ..., T : e3 2. f8S, L : f8 3. f : e3 matt. 1. ..., L : e3 2. Sa7, T : a7 3. f : e3 matt. 1. ..., Sf4 2. Lf5, T : e3 3. f : e3 matt. 1. ..., Sc3 2. T : b5, L : e3 3. f : e3 matt. Die weiteren Nebenspiele sind hier nicht wichtig.

(Den umgewandelten dritten S kann man bei diesem konzentrierten Inhalt gelten lassen.)

Die wunderbar konstruierte Aufgabe Nr. 17 bringt den Regulären- und Umkehrtreffpunkt jeweilen doppelwendig. In den ersten zwei Abspielen erfolgt zuerst die Hinlenkung und dann die Ablenkung. In den zwei letzten Abspielen wird zuerst der eine der zwei Steine verstellt und dann der andere hingelenkt.

Bestimmt kann die regelrechte Treffpunktidee auch in der Partie vorkommen, obwohl mir eine solche im Moment nicht unter die Augen kam. Immerhin zeigen die beiden Partieschlüsse Nr. 18 und 19 etwas ähnliches Es kommt in der Partie manchmal vor, dass mehrere gegnerische Steine dasselbe Feld beherrschen und wir bestrebt sind, sie davon abzubringen.



Nr. 18
Meisterturnier Breslau, 1859

Schwarz : Hillel
Weiss : Anderssen

1. Lg5 ! Anderssen wählte die elegantere Fortsetzung. Zum Gewinn hätte auch T : d8 †, K : d8, Lg5 † geführt. 1. ..., D : g5 2. Df5 †, D : f5 3. T : d8 †, K : d8 4. Te8 matt.

Nr. 19
1889 gespielt

Schwarz : Amateur
Weiss : Capt. Mackenzie

1. Ld5, Tc8 2. T : e5 †, d : e5 3. D : e5 †, D : e5 4. Lc6 †, L : c5 5. Td8 matt.

Zum regelrechten Treffpunkt fehlt hier die Hinlenkung, aber sonst ist es dasselbe. Bei Nr. 18 ist der Treffpunkt das Feld e8. Von den zwei Steinen, die das Feld beherrschen, wird der erste abgelenkt und der zweite geschlagen. Bei Nr. 19, die eine besonders feine Kombination aufweist, werden beide Steine von dem Feld d8 abgelenkt.

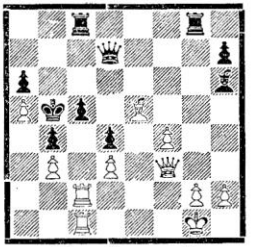
In der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte J. Plachutta entdeckt, dass sich zwei Türme oder D und T gegenseitig verstellen können. Es scheint dies beim ersten Anhören unmöglich, denn der verstellende Stein kann ja die Funktion des andern übernehmen, wenn er doch Gleichschrittler ist. Aber gerade das ist es, was die Idee ausmacht, dass der eine Stein die Funktion des andern übernehmen muss.

Nr. 20
Paul Peter, Basel
« Basler Vorwärts » 1926

Matt in 3 Zügen

1. Lc7 ! droht matt auf c4 und f7. 1. ..., Tb7 : c7 2. Sc4† 3. Sf7 matt. 1..., Tc8 : c7 2. Sf7 † 3. Sc4 matt. Ein einfacher « Plachutta »

Nr. 21
gesp. am 9. 3. 04 in Neapel
Verbündete



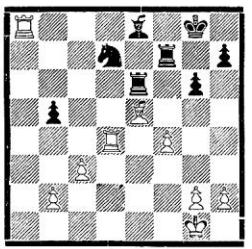
Dr. Tarrasch

1. Lc7, D : c7 2. T : c5 †, D : c5 3. Db7†, Db6 (K : a5, Ta1 matt) 4. D : b6 matt. 1. ..., T : c7 2. Db7 :, T : b7 3. T : c5 matt.

Wir sehen, dass bei den Nrn. 20 und 21 genau derselbe Vorgang zum Matt führt, wenn auch bei Nr. 21 die mattgebenden Figuren keine Springer sind.

Ein weiteres vorzügliches Exempel zum Thema « Plachutta », im Problem und in der Partie, finden wir in den Nrn. 22 und 23.

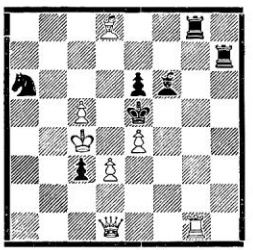
Nr. 22
Partiestellung D. W.-Sch. 1921
E.Wiegand



W. v. Holzhausen

1. Td6 !, Tfe7 2. T : e8 †, T : e8 3. T : d7 etc. 1. . . ., Tee7 2. T : d7, T : d7 3. T : e8 † etc.

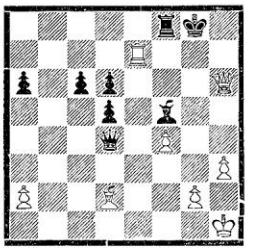
Nr. 23
J. Plachutta
Leipz. Ill. Zeitung 1858



Matt in 4 Zügen

1. Df3 !, S : c5 2. Tg7 !, Tg : g7 3. Lc7 † etc. 2. . . ., Th : g7 3. Dg3 † etc.

Zum Schluss noch zwei Beispiele von dem Treppensteigen, mit dem schönen Treppenproblem von W. A. Shinkmann (Nr. 25). Wenn auch das ausgeprägte Treppauf und -ab bei Nr. 24 nur in ein paar Zügen vorhanden ist, kann man doch die Verwandtschaft erkennen, die in beiden Vorgängen liegt. Wie der Problem-Komponist im allgemeinen bestrebt ist, schöne Vorgänge im Schach in möglichst gesteigerter und vollendeter Form darzustellen, war das auch bei Shinkmann mit der vorliegenden Nr. 25 der Fall.



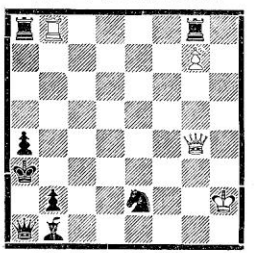
Nr. 24
gespielt in Boston, 1902

Schwarz : N. Pillsbury
Weiss J. F. Barry

Stellung nach dem 36. Zuge von Schwarz

37. Dg5 †, Kh8 38. Dh4 †, Kg8 39. Dg3 †, Kh8 40. Lc3 !

Nr. 25
W. A. Shinkmann



Matt in 20 Zügen

Wenn in dem Moment, wo der K auf a2 steht, die weisse D geopfert wird auf b3, wird die a-Linie frei zu einem Matt. Vorher muss aber der Turm g8 fort. 1. Db4 † 2. Dc4 † 3. Dc5 † 4. Dd5 † 5. Dd6 † 6. De6 † 7. De7 † 8. Df7 † 9. Df8 †, T : f8 10. g : f8 D † 11. Df7 † 12. De7 † 13. De6 † 14. Dd6 † 15. Dd5 † 16. Dc5 † 17. Dc4 † 18. Db4 † 19. Db3 †, a : b3 20. T : a8 matt.

Noch viele schöne Beispiele könnten hier aufgeführt werden. Die vorliegenden sollen jedoch genügen, um zu zeigen, dass Partie und Problem zusammengehören und nicht zwei vollständig getrennte Faktoren sind. Der Artikel hat nicht den Zweck, ausgesprochene Partiespieler in Problemler umzuwandeln. Hingegen dürfte jeder Partiespieler dann und wann ein Problem ansehen, wie ja auch der Problemler die Partie und ihre Gesetze kennen muss. Wenn wir die Schönheiten und Tiefen im Schach übergehen, nützen sie uns nichts. Wir müssen sie erkennen und lebendig machen. — Den Genossen H. Diggelmann und R. Bachmann danke ich für die zugesandten Beiträge bestens.

Araber beim Schachspiel

Original-Tuschzeichnung
von Franz Finger, Bern

Kunſt-Schach

bearbeitet von

J. P. Pederſen, Aarhus
Max Benninger, Dietikon
Dr. Rudolf Ryf, Bern

Welche Grundregeln hat ein Problemkomponist in erster Linie zu beobachten

Von J. P. Pedersen, Aarhus
Aus dem Dänischen übersetzt und bearbeitet
von Gottfried Reusser †

Ebenso wie für die praktische Partie, so existieren auch bestimmte Kunstregeln für das Problemschach, auf welche der Verfasser beim Aufbau einer Aufgabe Rücksicht zu nehmen hat.

Die hiefür geltenden Regeln stammen aus der Zeit um 1884 herum, sind also im Vergleich zum Alter des Schachspiels ganz neueren Datums.

Anfangs der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts herrschte grosse Uneinigkeit und Unklarheit betreffend Bildung eines Problems sowohl in ideenmässiger Beziehung wie in Bezug auf Konstruktion.

Um in dieses Chaos eine gewisse Ordnung zu bringen, fasste der bekannte österreichische Problemist **Johann Berger** in Graz den Mut, im Jahre 1884 eine Reihe näher bestimmter Regeln aufzustellen, die eine gleichmässige Beurteilung des künstlerischen Wertes eines Problems in bezug auf Inhalt und Konstruktion zu ermöglichen strebten.

Ich will hier nicht auf die von Johann Berger aufgestellten Regeln eintreten. Denn obwohl diese eigentlich bis auf den heutigen Tag Geltung haben, so hat man doch verschiedene dieser Forderungen recht bedeutend gemildert, so namentlich mit Rücksicht auf den Anspruch auf reine Mattstellungen, auf die man — als die grosse Mode der Vergangenheit — grosses Gewicht legte, ebenso wie man nach Auffassung der Gegenwart ein etwas übertriebenes Gewicht legte auf die Forderung der Oekonomie in den Mattbildern.

Worauf Komponisten der Gegenwart in erster Linie Rücksicht zu nehmen haben, das kann zusammengefasst werden in folgende

vier Punkte:

1. Ein klar und scharf pointiertes Ideenspiel.
2. Grösstmögliche Oekonomie in der Verwendung des Materials.
3. Grösstmögliche Schwierigkeit in der Lösung.
4. Legalität der Stellung (Gesetzlichkeit).

Im Folgenden möchte ich jeden dieser Punkte näher erklären, indem ich dabei sowohl auf die Abhandlungen anderer Komponisten Bezug nehme, wie auch die bei meinem praktischen Wirken als Schöpfer eigener Kompositionen gesammelten Erfahrungen berücksichtige.

1. Ein klar und scharf pointiertes Ideenspiel

Die Kunstregeln befassen sich nicht mit dem Inhalt einer Aufgabe. Das wird der schöpferischen Phantasie des Autors überlassen. Jeder Verfasser muss bestrebt sein, die gewünschte Idee so scharf und klar als möglich darzustellen. Am besten geschieht das in der Art, dass selbst ein Schüler den Inhalt und Zusammenhang im Varianten-Netz verstehen kann.

Je weniger Steine man zur Darstellung einer Idee gebraucht, und je weniger Varianten den Inhalt ausmachen, desto höher sind die Anforderungen, die an den Aufbau gestellt werden.

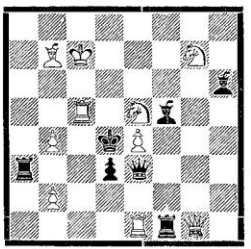
Hat man eine Idee auf dem Brett ausgearbeitet, so stellt sich schon die Frage: Kann nicht durch Einbau von Nebenvarianten der Inhalt vermehrt werden? Eine solche Frage muss genau überlegt werden. Besonders muss beobachtet werden, ob nicht die Nebenvarianten durch ihre Gegenwart den Kopfinhalt der Aufgabe (also das Ideenspiel) zu sehr verdunkeln. In diesem Falle wird man lieber auf Nebenvarianten ver-

zichten. Ebenfalls muss beobachtet werden, dass eine eingebaute Nebenvariante nicht den Eindruck erweckt, als wäre sie aufgeklebt.

Nr. 1

J. P. Pedersen

1. Ehrende Auszeichnung „Magasinet" 1938

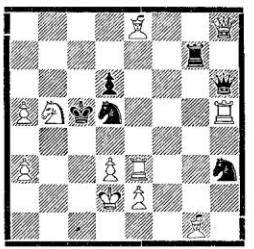


Matt in 2 Zügen

Nr. 2

J. P. Pedersen

1. Pr. „Arbejder-Magasinet" 1938 II



Matt in 2 Zügen

Das ist z. B. im Diagramm Nr. 1 das Abspiel 1. Dg3 !, Tc3 2. b×c3 matt, das durchaus nicht zu den übrigen Abspielen passt. Ich habe diesen Uebelstand selbst bemerkt und wünschte diese Variante ins Pfefferland ! Aber es war eine verteufelte Notwendigkeit vorhanden zur Abhilfe von Duals in der Variante 1. Dg3, Df4 2. Td5 matt, weil ohne die Gegenwart des schwarzen Turmes a3 das Matt auch mit 2. D×d3 erzielt werden könnte. Mit solchen Varianten muss man immer vorsichtig sein, damit nicht der Kritiker, die Löser und der Preisrichter die Aufgabe unter ganz verkehrten Voraussetzungen beurteilen.

Damit soll nicht gesagt werden, dass Nebenvarianten immer schädlich auf den Kopfinhalt wirken. Im Gegenteil haben solche oft eine nützliche Wirkung und erhöhen zugleich beim Löser den Schönheitseindruck. So wirkt z. B. in Diagramm Nr. 1 die Variante nach 1. ..., Dc1 2. Sc6 matt besser, als die vorgenannte Nebenvariante.

Ich erwähne, dass man mit Nebenvarianten vorsichtig sein muss, da ihre Gegenwart den eigentlichen Kopfinhalt der Aufgabe verdunkeln kann. Dies ist der Fall zum Beispiel im Diagramm Nr. 2 nach 1. Sc7, T×c7 2. Dc3 matt und auch nach 1. ..., Tg5, Sa6 matt. Letztere Variante hat eigentlich thematischen Charakter : Linieröffnung der weissen Dame, aber das ist nicht der Kopfinhalt der Aufgabe, welcher zur Geltung kommt nach 1. ..., Sf4 2. Tg3 matt, und 1. ..., Sg5 2. Te5 matt, was der aufmerksame Löser schnell bemerken wird. Ebenfalls wird in dieser Aufgabe die natürlich wirkende Nebenvariante 1. ..., Dg5 (×h5) 2. Sc6 matt gesehen. — Kurz und gut, die Hauptsache ist : Strebt immer nach grösstmöglicher Klarheit im Varianten-Netz, und kombiniert nicht Themen miteinander, die nicht natürlich zusammengehören, es sei denn, dass die Zusammengehörigkeit durch das Gesamtspiel der Varianten erreicht werden kann.

2. Grösstmögliche Oekonomie in der Verwendung des Materials

Das Gesetz von der Oekonomie der Kräfte ist eigentlich ein weiter Begriff und wird heutzutage praktisch recht willkürlich gehandhabt.

Johann Bergers Regeln von der Oekonomie nahmen zunächst Rücksicht auf die sogenannten **Modellmatt** — oder reine Mattstellungen. Unter **Modellmatt** versteht man eine Mattstellung, wo jedes Fluchtfeld des schwarzen Königs nur von je einem schwarzen oder weissen Stein bewacht wird.

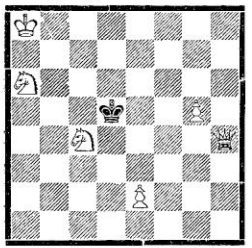
In Diagramm Nr. 3 sieht man solche reine Mattstellungen in den Varianten 1. Dh7 !, Ke6 2. Sc7 matt und 1. ..., K×c4 2. Dd3 matt. Hier ist jedes Fluchtfeld des schwarzen Königs nur von je einem Stein bewacht.

Dagegen ist die Mattstellung unrein in den Varianten 1. ..., Kc6 2. Db7 matt (die Felder b6 und

Nr. 3

J. P. Pedersen

„Magasinet“ 1932

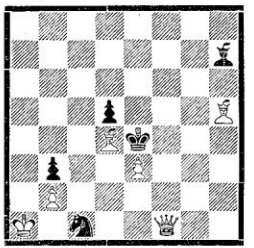


Matt in 2 Zügen

Nr. 4

Eigil u. J. P. Pedersen

„Praemiebladet“ 1934



Matt in 2 Zügen

c7 sind zweimal bewacht), und 1. ..., Kd4 2. Dd3 matt (das Feld e3 ist zweimal bewacht.)

Aber es ist im weitern in bezug auf die Oekonomie zu beachten, dass in der Mattstellung keine überflüssigen weissen Offiziere mitwirken sollen (weisser König ausgenommen).

Wie ersichtlich, ist das Zufall in der erstgenannten Variante in Nr. 3. Vertauschte man aber z. B. Be2 mit einem weissen Läufer e2, so würde das Matt unrein, weil Le2 ja doch im Mattbild nicht mitwirkt.

Was oben erklärt ist in bezug auf Oekonomie hat noch heute Gültigkeit, jedoch nur mit Rücksicht auf reine Mattstellungen.

Unsere Zeit mit dem so stark ausgeprägten Themabau hat es mitgebracht, dass die Forderung nach Oekonomie in wesentlichem Grade gemildert hat, so dass die Oekonomieregel nun vor allem Rücksicht nimmt auf das verwendete Material. Die heutige Auffassung kann kurz dahin zusammengefasst werden, dass eine Aufgabe keine ganz überflüssigen Steine enthalten darf. Man fordert, dass da, wo ein weisser Stein — unbeschadet der Lösung — mit einem schwarzen Stein ersetzt werden kann, ein solcher verwendet werden

soll. Wenn z. B. ein Fluchtfeld des schwarzen Königs bewacht werden soll und man die Wahl hat zwischen einem weissen Läufer (oder Bauer) und einem schwarzen Stein, so wird das Oekonomiegesetz am besten erfüllt durch die Wahl des schwarzen Steines und am schlechtesten durch die Wahl des weissen. Falls in Diagramm Nr. 4 statt des schwarzen Bd5 z. B. ein weisser Springer c7 zur Bewachung des Feldes d5 verwendet würde, so wäre dies eine Sünde gegen die Oekonomie.

Die Oekonomieregeln können am leichtesten beachtet werden in Aufgaben mit wenig Steinen und am schlechtesten in Aufgaben mit vielen Steinen. Jedem muss klar sein, dass die Oekonomieregeln in Anwendung auf Material zugleich Rücksicht nehmen müssen auf die Beweglichkeit der fälligen Steine, und dies besonders in bezug auf die weissen Steine.

Es wäre eine Regelwidrigkeit, eine weisse Dame zu verwenden, wo ein T oder L den gleichen Dienst tut.

In den letzten Jahren ist versucht worden, der Forderung gerecht zu werden, dass die Stellung keine Bauernverwandlung erfordere. Allein es ist kein Bruch der Oekonomieregel, wenn eine solche Verwandlung vorkommt.

Das Oekonomiegesetz hat es mitgebracht, dass man allmählich herauszufinden gesucht hat, mit wie wenig Steinen die eine oder andere Idee dargestellt werden kann. Ohne Rücksicht auf den thematischen Inhalt hat man diesen Aufgaben verschiedene Benennungen gegeben. So wird eine Aufgabe mit höchstens 7 Steinen M i n i a t u r genannt (s. Nr. 3), und eine solche mit höchstens 12 Steinen: M e r e d i t h (Nr. 4, 5 und 6). Während aber die Benennung « Miniatur » benützt wird für Aufgaben aller Arten, so hat die Bezeichnung « Meredith » nur Sinn für Zweizüger in der orthodoxen Form.

3. Grösstmögliche Lösungsschwierigkeit.

Der Schwierigkeitsgrad einer Lösung lässt sich schwer bestimmen. Es kommt da die persönliche Einstellung zu einem Problem und die Tüchtigkeit des Lösers in Betracht.

Aber der Ausdruck « Aufgabe » besagt doch, dass es sich für den Löser um eine D e n k a r b e i t handeln soll. Also gilt es, die Lösung so schwer als möglich zu gestalten.

Neben der künstlerischen Gestaltung des inneren Wertes und dem daraus resultierenden Genuss, gilt es zugleich, vor Augen zu halten, dass die Lösung so schwer wie möglich sei. Daher wird jeder Autor seiner Aufgabe selbstverständlich einen möglichst verborgenen Einleitungszug geben, ohne ausser acht zu lassen, dass dieser im höchsten Grad mit dem Inhalt der Aufgabe harmoniert.

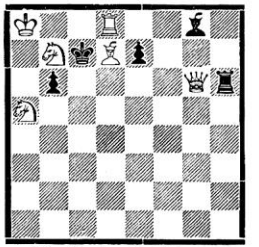
Fluchtfeldraub im Schlüsselzug wirkt immer schädlich auf die Gesundheit einer Aufgabe. Dagegen kann es oft vorkommen, dass man einen Schlüsselzug verwendet, der allerdings dem schwarzen König ein Fluchtfeld raubt, aber gleichzeitig ein oder mehrere Felder freigibt. Damit wird oft eine grosse Wirkung erzielt. Es ist mitunter recht schwierig, einen guten Schlüsselzug zu finden, weil zugleich mit der Versteckttheit des Erstzuges doch der thematische Inhalt der Aufgabe berücksichtigt werden muss.

Es geschieht oft, dass ein Verfasser seine Aufgabe zusammen mit der Idee auf einen bestimmten Schlüsselzug aufgebaut hat, welcher z. B. dem schwarzen König ein oder mehrere Fluchtfelder freigibt und das Varianten-Netz darnach einarbeitet. So in Nr. 6, wo die weissen Antwortzüge bedingt sind durch das im Schlüssel (Sc5) freigegebene Fluchtfeld. Solche Einleitungszüge haben meist grosse Wirkung und erhöhen den Gesamteindruck einer Aufgabe.

Nr. 5

Eigil u. J. P. Pedersen

„Magasinet" 1934

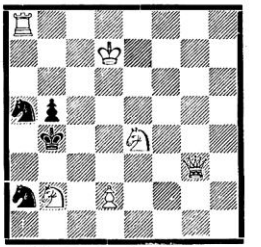


Matt in 2 Zügen

Nr. 6

J. P. Pedersen

1. Lobende Erwähnung „Työväen Skaki" 1935



Matt in 2 Zügen

Im allgemeinen ist es Regel, im 1. Zug kein Schach zu bieten. Aber das kann in einfachen Aufgaben dennoch vorkommen, aber die Aufgabe enthält dann andere Vorzüge, welche den Nachteil des Schachgebotes aufheben.

Auf gute Wirkung, sowohl mit Rücksicht auf den Gesamteindruck wie auf die Schwierigkeit der Lösung, kann eine Aufgabe rechnen, in welcher sich thematische Verführungen in der Diagrammstellung befinden, welche auf den Löser störend wirken.

Ebenfalls stossen oft Aufgaben auf grosse Schwierigkeiten, in denen Zugzwang vorkommt, weil da in der Diagrammstellung der Mattzug auf alle schwarzen Züge sofort klar ist, wenn eben Weiss nicht ziehen müsste. So findet man in Nr. 4 Antwort auf alle schwarzen Züge : 1. ..., Lg8 2. Lg6 matt, 1. ..., Lf5 2. Lf3 matt usw. Die gleichen Varianten ergeben sich nach 1. Dd1 !

Bei der Wahl des Schlüsselzuges gilt es also den schwersten und verborgensten zu finden, was in Nr. 4 geschehen ist, wo die Verfasser die Wahl hatten zwischen 1. Df1—d1 ! und 1. Dd1—f1 ! Die Wahl war

nicht allzuschwer; denn bei Df1—d1! bekommt die Aufgabe eine Zusatzvariante bei 1. ..., Kf5 2. Dg4 matt, und gleichzeitig erhält der schwarze König ein Fluchtfeld.

4. Legalität der Stellung.

In älterer Zeit stellte man die Forderung, dass eine Aufgabe eine partiewahrscheinliche Stellung haben müsse und die Lösung den Regeln des Partiespiels zu folgen habe. Man hat nun mit der Forderung der Partiewahrscheinlichkeit gebrochen.

Statt dessen wird an die Legalität einer Aufgabe die Forderung gestellt, dass die Diagrammstellung auf die Anfangsstellung einer Partie zurückgeführt werden könne. Also ohne Züge, als solche, die in genauer Uebereinstimmung mit den Regeln des Spieles stehen.

Dass auch die Lösung den Spielregeln zu folgen hat, erscheint selbstverständlich.

Eine Stellung, wo als Schlüssel ein Enpassant-Schlag angewendet wird, muss natürlich so sein, dass der Enpassant-Schlag gesetzlich ist. Z. B. in folgender Aufgabe von Eigil und J. P. Pedersen, Aarhus, in « Fyens Soc. Dem. », Mai 1933 :

Weiss : Kd5, Ta1, Lc8, Le3, Sb4, Bb2, b5, b6, c4, d6 = 10.
Schwarz : Ka5, La4, Bb7, b3, c5 = 5. Matt in 2 Zügen.
Lösung : 1. b5×c6 e. p.!

Eine nähere Analyse beweist schnellstens, dass der Ep.-Schlag erlaubt ist : Der einzige schwarze Stein, der zuletzt gezogen haben kann, ist Bc5, und dieser kann nur von c7 gekommen sein. Denn auf c6 wäre der weisse König im Schach gestanden und Weiss müsste einen ungesetzlichen Zug gemacht haben, was aber gegen die Spielregeln verstossen würde. Also muss der letzte Zug des Schwarzen c7—c5! gewesen sein. Entfernte man z. B. w. Bb6, so wäre der Enpassant-Schlag ungesetzlich, weil dann der Bc5 sehr wohl von b6 gekommen sein könnte durch Schlagen eines weissen Steines. Also könnte dann der Zug c7—c5 nicht bewiesen werden.

Umstritten ist die Frage, ob die weisse oder auch schwarze Rochade in einem Problem verwendet werden darf. Der Komponist tut gut, damit vorsichtig zu sein. Die Rochade ist aber erlaubt, wenn bewiesen werden kann, dass weder König noch Turm sich während des Spiels bewegt haben können.

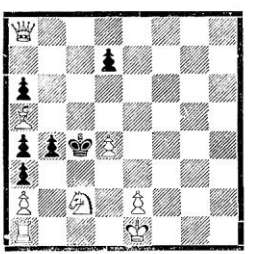
Sie ist jedoch auch dann erlaubt, wenn nicht bewiesen werden kann, dass das Recht zur Rochade im vorhergehenden Zug verwirkt worden ist.

In Nr. 7 ist 0—0—0 erlaubt, obschon nicht bewiesen werden kann, dass der König oder der Turm im vorhergehenden Zuge bewegt worden sind.

Nr. 7

J. P. Pedersen

„Fyens Stiftstidende" 1934

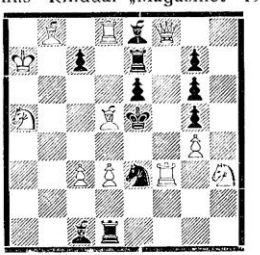


Matt in 2 Zügen

Nr. 8

J. P. Pedersen

1. Plads Temamatchen
Aarhus—Rinddal „Magasinet" 1934



Matt in 2 Zügen

Dass die Konstruktion einer Aufgabe Rücksicht nehmen soll auf den künstlerischen Wert und Genuss, ist ganz natürlich. So wirken luftige Stellungen schöner, als kompakte, zusammengepferchte und gepresste Stellungen. Man vergleiche hierzu die dieser Arbeit beigegebenen Aufgaben. Während z. B. die Nummern

1 und 2 eine schöne luftige Stellung haben, kann nicht verneint werden, dass Nr. 8 trotz des guten Inhalts einen etwas schweren Eindruck hinterlässt.

Zum Schluss wünsche ich zu bemerken, dass es zweierlei ist, Regeln zu geben — und Regeln zu befolgen. Die Praxis der Aufgabenkonstruktion zeigt oft, dass die Regeln sogar in starkem Widerspruch zu einander stehen. Wenn es daher gilt, einen bestimmten Zweck zu erreichen, eine gute Idee zur Darstellung zu bringen, dann fährt man am besten, wenn man sich nicht immer allzu sklavisch an die Kunstregeln bindet, sondern gelegentlich dem Zweck zulieb einen kleinen Bruch der Regeln riskiert.

Schnittpunktprobleme

von Max Benninger, Dietikon

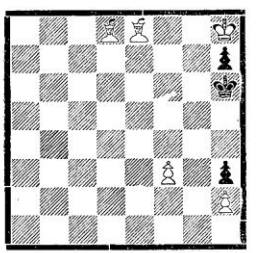
« Wer wird wohl aus diesen vielen Namen und Begriffen im Problemschach noch klug ? » So mag schon mancher Löser geseufzt haben ; nicht ganz zu Unrecht. Darum sollen hier in Kürze einige Problemarten erklärt werden.

a) Weisse Schnittpunkte

1. Anderssen

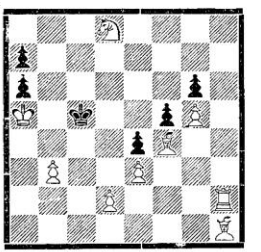
Diese Problemart trägt, wie auch fast alle folgenden, den Namen ihres ersten Darstellers. Diagramm Nr. 1 zeigt das Urproblem ; nach 1. Lh5 !, K : h5 2. Kg7, h6 steht Schwarz wieder patt. Nun zeigt sich der Schnittpunkt f6. Hier kreuzen sich die Wirkungslinien des weissen Ld8 und des weissen Kg7. Indem der K den Schnittpunkt besetzt, hebt er das Patt auf und zwingt den schwarzen K in die Linie des L, so dass ein Abzugsmatt möglich wird ; also 3. Kf6, Kh4 4. Kg6 matt.

Nr. 1 **A. Anderssen**
erschienen 1843



Matt in 4 Zügen

Nr. 2 **E. Detering**
Rhein.-Westf. Zeitg. 1917



Matt in 3 Zügen

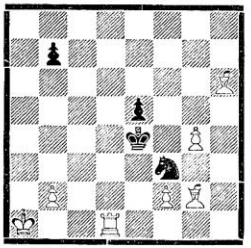
Nr. 2 zeigt ebenfalls einen Anderssen. Hier sind T und L die Themafiguren. Weiss beginnt sofort mit der Verstellung, welche hübsch versteckt ist. Das

Schlagen en passant ist geschickt in die Aufgabe eingeflochten.

2. Inder

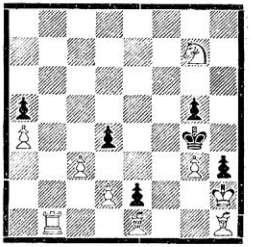
Der Inder ist die berühmteste Art unter den weissen Schnittpunkten.

Nr. 3 **Problème Indien**
Palamède 1845



Matt in 4 Zügen

Nr. 4 **W. Hager**
Zeitbilder 1942 (verb.)

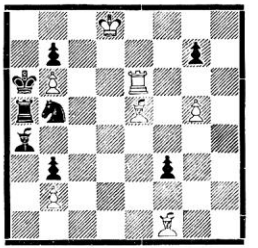


Matt in 3 Zügen

Das Urproblem Nr. 3 begann 1845 seinen Triumphzug durch die Schachwelt. Sein Verfasser ist Rev. A. Loveday, der in Indien lebte. Ueberall erregte es Erstaunen und Begeisterung. Woran mochte es liegen? Auch hier wird doch, wie beim Anderssen, eine weisse Figur verstellt. Der schwarze K muss im Zugzwang das Mattfeld betreten, und das Matt wird möglich durch Abzugschach. Das Neue liegt also in der Vorbereitung zur Verstellung im Schlüsselzug! Der Lh6 muss zuerst über den Schnittpunkt d2 nach c1 gezogen werden, damit er wirksam verstellt werden kann. Einen solchen Zug bezeichnet man als kritischen Zug. Das Problem war gewiss ein harter Brocken für die Löser jener Zeit. Drei Schritte kennzeichnen also das Wesen des Inders: 1. der kritische Zug, 2. die Verstellung und 3. die Ausnutzung.

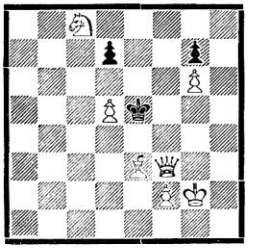
Nr. 4 zeigt dies treffend. Der lange kritische Zug und die Turmhinterstellung im Nebenspiel wirken recht originell.

Nr. 5 **K. Flatt**
Zürcher Illustrierte 1931



Matt in 4 Zügen

Nr. 6 **H. Johner**
Neue Zürcher Zeitung 1942



Matt in 3 Zügen

Nr. 5 ist eine Doppelsetzung des indischen Gedankens. Je nach dem, ob der f- oder g-Bauer zieht, führt der L oder der T den kritischen Zug aus.

In Nr. 6 bleibt die Figur, die den kritischen Zug ausführt, dauernd verstellt. Die Ausnützung der Verstellung erfolgt also nicht durch Abzugschach. Diese Problemart heisst Loyd-Inder, weil sie erstmals von Sam. Loyd dargestellt wurde.

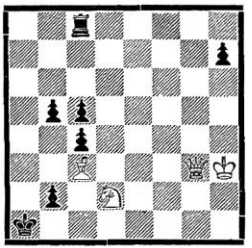
3. Turton

Können sich auch gleichschrittige, weisse Figuren verstellen? Ja! Natürlich handelt es sich dabei nicht um eine Liniensperrung im gewöhnlichen Sinn, sondern die «verstellte» Figur gibt ihre Kraft an die verstellende ab, um sie im Mattzuge zu decken. Diese Kombination erhielt nach ihrem ersten Darsteller den Namen «Turton».

In Nr. 7 zieht der L nach h8 und überschreitet den Schnittpunkt. Die D «verstellt» ihn auf g7, um beim Mattzuge (D : b2) von ihm geschützt zu sein.

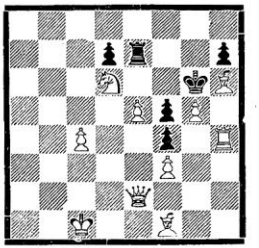
Nr. 8 zeigt im Drohspiel das Turtonthema, während das Hauptspiel die indische Idee aufweist mit dem Unterschied, dass nicht nur der schwarze K, sondern auch der Te5 sich im Zugzwang befindet.

Nr. 7 **H. Turton**
Ill. London News 1856



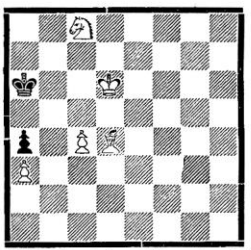
Matt in 3 Zügen

Nr. 8 **Th. Ricking**
Schwalbe 1940



Matt in 3 Zügen

4. Herlin



Nr. 9 **Th. Herlin**
Palamède 1845

Matt in 4 Zügen

Die Problemidee im Herlin Nr. 9 kennt keinen kritischen Zug. Zuerst wird die verstellende Figur plaziert. Die zu verstellende Figur wandert nun auf einem Umweg hinter den Sperrstein. Die Ausnützung der Verstellung geschieht durch Abzugmatt, wie beim Anderssen oder beim Inder. Es handelt sich also dabei um ein regelrechtes Umgehungsmanöver. Diese Problemart ist heute etwas selten geworden.

b) Schwarze Schnittpunkte

Natürlich können sich schwarze Figuren ebenfalls gegenseitig verstellen, wie weisse. Es frägt sich nur, wie die schwarzen Steine zur Verstellung gebracht

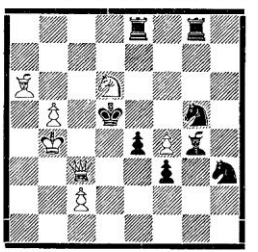
werden können. Der Zugzwang, wie er bei den weissen Schnittpunkten (mit Ausnahme des Turton) in der Regel als treibende Kraft angewandt wird, genügt hier nicht. Da hilft nun die Drohung.

1. Grimshaw

Diese Kombination stellt in gewissem Sinne das schwarze Gegenstück zum Inder dar. Das L-Opfer in Nr. 10 1. Lc8 (dr. 2. Dc4 † nebst 3. Dc5 matt) erzwingt den kritischen Zug 1. ..., L : c8 (1. ..., T : c8 ? 2. De5 matt) 2. Df6 ! (dr. c4 matt) und führt zur Verstellung des s. L durch 2. ..., Te6 3. Dd4 †, K : d4 4. Sf5 †!! Erst jetzt wird die Verstellung des L durch den T ausgenützt. Man beachte eine zusätzliche Feinheit : Der Te6 dient nicht nur zur Verstellung des L, sondern er raubt auch dem schwarzen K ein Fluchtfeld, was erst das D-Opfer und das lustige B-Matt ermöglicht. Dass diese zusätzliche Blockschädigung immer zu einem echten Grimshaw gehöre, soll damit nicht gesagt sein.

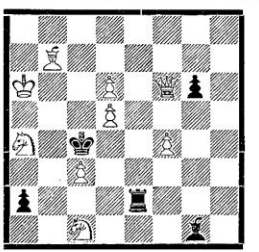
Wieder lässt sich also der ganze Vorgang in drei Schritte zusammenfassen : 1. kritischer Zug (natürlich von Schwarz ausgeführt) 2. Verstellung (dazu eignen sich ausser T und L auch schwarze S, B und sogar der K) 3. Ausnutzung der Liniensperre.

Nr. 10 **W. Grimshaw**
Ill. London News 1850



Matt in 5 Zügen

Nr. 11 **M. Benninger**
Schweiz. Schachzeitg. 1942



Matt in 3 Zügen

Dies möge noch Nr. 11 illustrieren. Das Hauptspiel ist hier doppelwendig. Der T führt den kritischen Zug aus. Die beiden noch verbleibenden schwarzen Schnittpunktarten sind gekennzeichnet durch einen weissen Sperrstein, der auf dem Schnittpunktfelde geopfert wird und so die Verstellung erzwingt.

2. Novotny

Als Themasteine werden hier verschiedenschrittige Figuren verwendet.

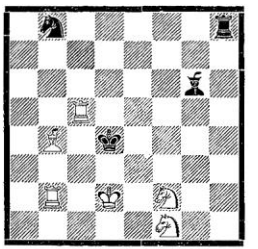
Nr. 12 **A. Novotny**
Leipzg. Ill. Ztg. 1854

Matt in 3 Zügen

Dem ersten Problem dieser Art (Nr. 12) fehlt die strategische « Note », der kritische Zug. Durch das Besetzen des Schnittpunktes mit 2. Lf6 treten zwei Drohungen auf (Tf4 matt und Te5 matt), von denen nur je eine pariert werden kann. Das ist hier ein entschiedener Nachteil, denn die Doppeldrohung kann vermieden werden, wenn man den Schnittpunkt in die Nachbarschaft des schwarzen K rückt und das Schlagen des Sperrsteines zugleich als Blockschädigung ausnutzt. Wie das gemeint ist, zeigt Novotny in Nr. 13 selbst. Zugleich ist hier auch der kritische Zug angebracht. 1. Sg3, Tf8 ist ein unwesentliches Vorspiel. Nach 2. Tbc2, L : c2 (kritischer Zug) folgt die Verstellung 3. Sfe4 mit der einzigen Drohung 4. Lc3 matt, denn der Sg3 muss ja noch das Feld e4 hüten, bis es von einem schwarzen Stein besetzt wird. Ein solches Problem nennt man einen vornehmen Novotny. Hier rechtfertigt sich also

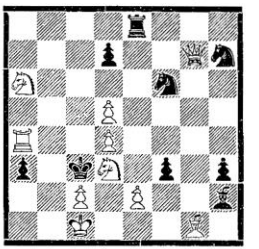
eine derartige Unterscheidung im Gegensatz zum Grimshaw.

Nr. 13 **A. Novotny**
Leipz. Ill. Zeitg. 1854



Matt in 4 Zügen

Nr. 14 **H. Johner**
Schweiz. Schachzeitg. 1941



Matt in 5 Zügen

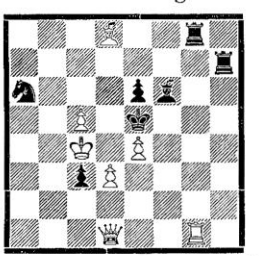
Nr. 14 zeigt die Schnittpunktarten nach Novotny und Grimshaw in einem Problem vereinigt. Die beiden ersten schwarzen Züge (1. ..., T : e3 und 2. ..., L : c7) sind kritische Züge für die nachfolgende Novotnykombination. Die Sperrzüge 3. ..., T : e5 bzw. L : e5 stellen die kritischen Züge für die nachherigen Grimshawverstellungen dar. Ein Glanzstück unter den Schnittpunktproblemen !

3. Plachutta

Hier wird die Verstellung von gleichschrittigen schwarzen Figuren ausgenützt ; also von zwei T oder D (Diagonalwirkung) und L. Wie ist nun das möglich ?

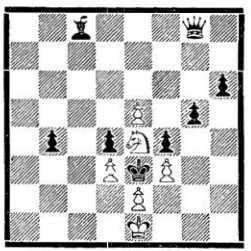
Nr. 15 **J. Plachutta**
Leipzg. Ill. Zeitg. 1858

Matt in 4 Zügen



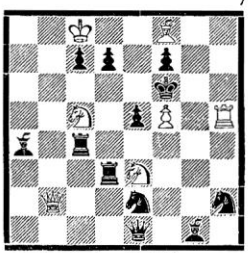
In Nr. 15 nützt nach 1. Df3 (droht d4 matt), S : c5 (wieder ein unwichtiges Vorspiel) 2. Lc7 † nichts wegen 2. ..., Th : c7 ; auch 2. Dg3 † scheitert an 2. ..., Tg : g3. Aber nach 2. Tg7 (mit beiden Drohungen) schlägt die Kombination durch : 2. ..., Tg : g7 3. Lc7 †, T : c7 4. Dg3 matt oder 2. ..., Th : g7 3. Dg3 † 4. Lc7 matt. Jeder T kommt vor den andern zu stehen und muss nun dessen Aufgabe übernehmen und wird dabei von seiner eigenen Pflicht mit vernichtender Wirkung abgelenkt.

Nr. 16 **W. A. Shinkman**
White Knights 1910



Matt in 3 Zügen

Nr. 17 **E. H. Shaw**
1. Pr. Brit. Chess Fed. 39/40



Matt in 3 Zügen

Nr. 16 zeigt das Plachutta in der Diagonale. Nach der schwarzen Verdoppelung auf e6 geschieht hier die Ablenkung ohne Opfer.

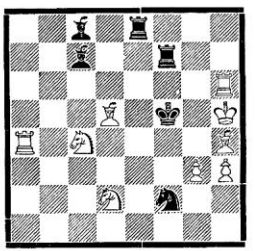
Nr. 17 ist eine Aufgabe aus neuester Zeit und glänzt ausser den Themavarianten durch sehr hübsche Nebenspiele.

Damit sind wir am Ende unseres Ausfluges ins Gebiet der Schnittpunktprobleme angelangt. Hoffentlich erschrickt nun keiner meiner Leser mehr, wenn z. B. einmal ein Schachspaltenleiter das Wort « Plachutta » in einer Lösungsbesprechung bringt.

Das Lösen der Originale Nr. 18 und 19, die im Lösungswettbewerb einverleibt sind, sowie das Herausfinden der Nebenspiele in allen Aufgaben sei dem Leser

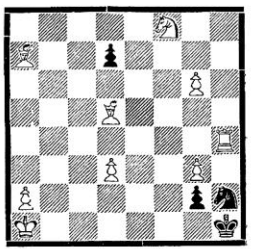
überlassen. Bei Nr. 18 und 19 wird er nun leicht die Themen erkennen.

Nr. 18 **W. Hager**
Original



Matt in 3 Zügen

Nr. 19 **M. Benninger**
Original



Matt in 5 Zügen

Lösungen

Nr. 1 1. Lh5 !, K : h5 2. Kg7, h6 3. Kf6 !, Kh4 4. Kg6 matt.

Nr. 2 1. Tg2 !, Kd5 2. d4 !, e : d3 e. p. 3. Tc2 matt.

Nr. 3 1. Lc1 !!, b6 2. b4, b5 3. Td2 !, Kf4 4. Td4 matt.

Nr. 4 1. La8 !,d3 2. Tb7 !, Kf3 3. Tb4 matt.

Nr. 5 1. Ld4, g6 2. T : g6, f2 3. Lf6, K : b6 4. Ld4 matt.
1. ..., f2 2. L : f2, g6 3. Te3, K : b6 4. Te6 matt.

Nr. 6 1. La7 !, d6 2. Sb6, Kd4 3. De3 matt.

Nr. 7 1. Lh8 !, b4 2. Dg7, Ta8 3. D : b2 matt

Nr. 8 1. Th1, droht 2. Dh2 nebst 3. Dh5 matt.
1. ..., T : e5 2. Lh3 Zugzwang

Nr. 9 1. Kc7 !, Ka5 2. Lf6, Ka6 3. Ld8, Ka5 4. Kb7 matt.

Nr. 10 1. Lc8 !, L : c8 2. Df6, Te6 3. Dd4 †, K : d4 4. Sf5 † !, Kd5 5. c4 matt.

Nr. 11 1. Dh8 !, droht 2. Dc8 †. 1. ..., Te7 2. Dh3, Le3 3. Df1 matt. 2. ..., Te3 3. Dc8 matt.

Nr. 12 1. Tf5, Tf8 2. Lf6, L : f6 3. Tf4 matt. 2. .. , T : f6 3. Te5 matt.

Nr. 13 1. Sg3, Tf8 2. Tbc2, L : c2 3. Sfe4, T : e4 4. Sf5 matt. 3. ..., L : e4 4. Se2 matt.

Nr. 14 1. Le3, T : e3 2. Sc7, L : c7 3. Se5 !, T : e5 4. Dg3, Se4 5. D : f3 matt. 3. ..., L : e5 4. De7, d6 5. Dc7 matt.

Nr. 15 1. Df3, S : c5 2 Tg7 !. 2. ..., Tg : g7 3. Lc7 †, T : c7 4. Dg3 matt. 2. ..., Th : g7 3. Dg3 †, T : g3 4. Lc7 matt.

Nr. 16 1. e6, D : e6 2. Sd2, Dh3 3. Sc4 matt.
1. ..., L : e6 2. Sf2, Lb3 3. Sg4 matt.

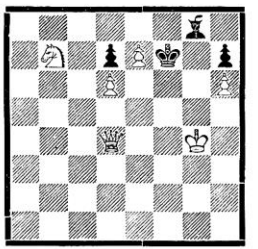
Nr. 17 1. Dd4 !, Td : d4 2. Se4 †, T : e4 3. Sd5 matt.
1. ..., Tc : d4 2. Sd5 †, T : d5 3. Se4 matt.

Recht im Schach

von Dr. Rud. Ryf, Bern

Dieser Titel mag auf den ersten Blick bizarr klingen. Und doch hat uns nachfolgender Zweizüger von L. Dérine, Nordfrankreich, zu diesen Ueberlegungen geführt, die zur Abklärung einer prinzipiellen Frage von nicht nur akademischer Bedeutung beitragen mögen.

L. Dérine, Nordfrankreich
« SASZ » Januar 1941



Matt in 2 Zügen

Lösung :

1. e8 schwarzer Läufer, Ke6
2. Sd8 matt (daher nicht Verwandlung in D oder T)
1. . . ., Kf8 oder g6
2. Dg7 matt (daher nicht Verwandlung in S)

Nach e8 muss gemäss Schachregel eine s o f o r t i g e Verwandlung Platz greifen. Eine Umwandlung in eine Figur der eigenen Farbe würde in vorliegendem Zweizüger nicht zum Ziele führen, zumal dieselbe geschlagen würde, und ein Matt in 2 Zügen durch das Fluchtfeld e8 nicht mehr möglich wäre. Dabei erhebt sich aber die Frage, ob eine Verwandlung in eine Figur der gegnerischen Farbe statthaft sei, oder ob es sich hiebei um einen Advokatengriff jenseits des Legalen handle. § 9 der internationalen Schachregeln lautet : « **Jeder Bauer, der auf die 1. Felderreihe des Gegners vordringt, muss gleich umgewandelt werden und — nach freier Wahl des Spielenden —, ohne Rücksicht auf die noch im**

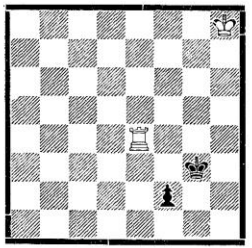
Spiel vorhandenen Figuren, zu einer D, T, L oder S gemacht werden.» In diesem § 9 steht aber nicht, dass es eine Figur der e i g e n e n Farbe sein muss, womit eine sogenannte Lücke im Gesetz bzw. Regel besteht, und man zweier verschiedener Auffassungen sein kann, indem man sich der in obiger Lösung enthaltenen Theorie anschliesst oder aber selbige verwirft. Zudem erörtern die wenigsten Schachbücher die Lehre von der Verwandlung eingehend; sie begnügen sich lediglich damit, § 9 in seiner Abfassung darzustellen ohne unsere Frage zu berühren. Einzig Snosko-Borowsky sagt: «Anderseits kann ein Bauer, der auf die 8. Reihe gelangt ist, gegen einen beliebigen Stein der eigenen Farbe umgetauscht werden.» (Snosko-Borowsky, Das Mittelspiel im Schach, 1926, S. 12. Verlag Walter de Gruyter, Berlin und Leipzig.)

Diese Frage, die auch in der praktischen Partie von Wichtigkeit ist, kann durch keine schachliche Betrachtungsweise gelöst werden. Nur durch **Interpretation** oder Gesetzesauslegung gelangen wir zum Ziele. Das Schach liefert uns einzig einige Unterlagen als Beweisstücke zur Erläuterung von § 9.

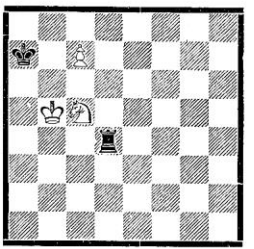
Unter Interpretation versteht man die Auslegung von Gesetzen und Regeln. Die juristische Interpretationswissenschaft kennt verschiedene Arten der Auslegung mit demselben Zwecke: Den wirklichen Inhalt einer Norm zu finden. Die Auslegung nach dem Wortlaut (grammatische I.) kann uns hier nicht befriedigen. Obschon dem reinen Wortsinne nach eine Verwandlung in eine gegnerische Figur gegeben ist, so fragt es sich dennoch, ob dieser grammatische Sinn das ist, was der Gesetzgeber ausdrücken wollte. Historische Hilfsmittel, d. h. frühere Quellen und Materialien stehen uns nicht zur Verfügung. Ebenso mangelt es an einer ständigen Turnierpraxis, die uns wegleitend sein könnte, da obstehender Fall meines Wissens bis anhin einzig dasteht. Wir müssen uns daher einer andern Interpretationsart, der logischen Auslegung zuwenden. Dabei fragen wir uns, was der Gesetzgeber in seiner Regel eigentlich sagen wollte. Nahm er seine Worte in einem weiteren Sinne, d. h. wollte er auch eine Verwandlung in eine Figur des Gegners gestatten oder nicht? Sicher steht fest, dass in der Verwandlung als solcher eine Prämie für eine ausgezeichnete Leistung, ein Entgelt für die Leistung des schwächsten Steines enthalten ist. Oder wie Snosko-Borowsky a. a. O. sagt: «Dies wurde wahrscheinlich bestimmt, um den Spieler mit einer Bauernmehrheit zu belohnen und ihm zu ermöglichen, durch eine solche Mehrheit zu gewinnen.» Auch er hebt den Lohn, den zu erwachsenden Vorteil hervor! Nun, durch eine Verwandlung in eine Figur der eigenen Farbe würde ein m a t e r i e l l e r Vorteil geschaffen. Doch im Schach tritt oft der Fall ein, dass man materielle Vorteile zu Gunsten positioneller Vorteile preisgibt: Das Opfer! Ein solch positioneller Vorteil liegt der Komposition von Dérine zu Grunde, ja wird geradezu zum Thema des Problems. Er opfert Material (einen Bauern, den er früher oder später in eine Dame hätte verwandeln können). Nicht genug, dass er dieses Material hingibt. Er verstärkt den Gegner materiell noch mit einem Läufer. Dies ist meines Erachtens das **gigantischste Opfer im Schach.** Dafür erhält er aber einen p o s i t i o n e l l e n Vorteil von ebensogewaltigem oder noch grösserem Ausmass: Raub des Fluchtfeldes e8! Dass nun aber in § 9 entschieden nicht nur an den materiellen Vorteil gedacht ist, mag durch die Tatsache erhärtet werden, dass anerkannterweise in verschiedenen Fällen der Umwandlung der Position Rechnung getragen wurde, indem nicht eine Verwandlung in die materiell stärkste Figur, die Dame, sondern in eine schwächere Figur Platz gegriffen hat. Ich erinnere hier nur an folgende Beispiele:

Die Stellung a zeigt uns ein aussergewöhnlich interessantes und schönes Beispiel, wie ein B gegen einen T gewinnen kann. Um die ungestörte Umwandlung zu

a

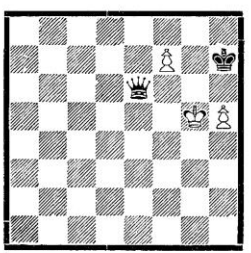


b



verhindern ist Weiss zu folgender Fortsetzung gezwungen: 1. Te4—e3 †, Kg3—g4 (Kg2 ? so Te2 ! und Weiss tauscht im nächsten Zuge den T gegen den B) 2. Te3—e4 †, Kg4—g5 (falls Kf5 oder f3 so Te8 ! nebst Tf8 †) 3. Te4—e5 †, Kg5—g6 (hier konnte man auch durch Kf6, Te8, Kf7, Te5 zu derselben Gewinnstellung für Weiss kommen) 4. Te5—e6 †, Kg6—f7 5. Te6—e5 !; die nun entstandene Stellung galt vor etwa 40 Jahren als Remis, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil, wenn Schwarz jetzt eine D macht, 6. Te5—f5 †, Df1 : f5 zu Patt führt! Erst später fand man, dass Schwarz durch Umwandlung in einen T leicht gewinnt: 5. ..., f2—f1 T ! ! 6. Te5—h5, Kf7—g6 ! usw.

Die Notwendigkeit der Umwandlung in einen L zeigt die Stellung b: Schwarz am Zuge stellt, anstatt aufzugeben, dem Gegner noch eine kleine Falle: 1. ..., Td4—d8 ! 2. c7 : d8 L ! Dame oder Turm würden den



c

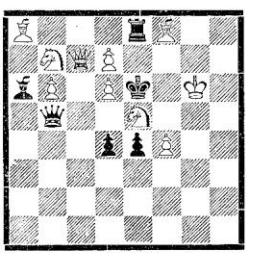
schwächeren König pattsetzen, der zweite S dagegen würde nicht gewinnen. Und endlich ist die Stellung c nur durch 1. f7—f8 S † ! zu gewinnen.

(Alle 3 Beispiele aus Schach-Schule, von E. Bogoljubow, 1935, Verlag Konkordia AG. Bühl.)

Der Hinweis auf die Absicht des Gesetzgebers an Hand der logischen Interpretation mittels unserer obigen theoretischen Ausführungen und illustriert durch die praktischen Beispiele führt uns zum Schlusse, dass dem § 9 nicht nur eine Verwandlung mit materiellem, sondern auch eine solche mit positionellem Vorteil zu Grunde liegt; somit ist von selbst auch eine Umwandlung in eine gegnerische Figur gegeben; denn eine solche Verwandlung ist von vorneherein nur positionell vorteilhafter Natur.

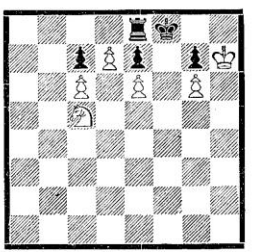
Zur Erläuterung der Verwandlung eines Bauern in eine Figur gegnerischer Farbe mögen schliesslich die beiden folgenden Originalaufgaben dienen:

Dr. R. Ryf, Bern



Matt in 2 Zügen

J. Fehlmann, Goldach



Matt in 2 Zügen

Problemlösungs-Turnier des SASK 1943

Die aus früheren Jahrgängen beliebten Lösungsturniere werden auch im fünften Jahrgang, in etwas abwechslungsreicherer Form, zur Konkurrenz ausgeschrieben. Um selbst dem schwächsten Löser, oder auch dem Kalenderfreund, der wenig Zeit zum Lösen zur Verfügung hat, die Teilnahme zu ermöglichen, haben wir erstmals zum A- und B-Turnier auch ein C-Turnier ins Reglement aufgenommen.

Reglement:

1. Das Lösungs-Turnier ist offen für alle Schachfreunde im In- und Auslande.
2. Das Turnier umfasst die Aufgaben im Kalendarium auf Seiten 6—29, die 2 Endspielstudien auf Seite 66, die Originale Nrn. 18 und 19 auf Seite 103, die Originale auf Seite 109, sowie die Turnieraufgaben Nrn. 1—24, Seite 115—119 des GRGT.
3. Das Turnier wird in 3 Klassen durchgeführt. Klasse A löst sämtliche angegebenen Aufgaben, Klasse B löst alle Originale auf Seite 115—119, Klasse C löst nur die Original-Zweizüger Nrn. 1—15, S. 115—117.
4. Bewertung:
   a) Der richtige Schlüssel erhält soviele Punkte wie es der Zügezahl der Aufgabe entspricht.
   b) Für jede richtig angegebene Variante kommt ½ Punkt in Zuschlag, wobei die Drohvariante nicht mitgerechnet wird.
   c) Nebenlösung, Unlösbarkeit oder Unkorrektheit in der Stellung erhalten ebenfalls soviel Punkte wie es der Zügezahl der Aufgabe entspricht, jedoch ohne Zuschlag für die Abspiele.
   d) Für jede unrichtig angegebene Variante wird ¼ Punkt in Abzug gebracht.
5. Die Rangfolge in allen drei Kategorien wird im Juniheft des «Schweizer Arbeiter-Schach» publiziert.
6. Vom Verlag des SASK sind Preise in Aussicht gestellt.
7. Die Lösungen sind bis 31. März 1943 einzusenden an Paul Mathys, Willadingen/Koppigen.

Redaktion und Verlag des Kalenders

Gottfried-Reusser Gedenk-Turnier

Preisrichter:
Emil Mächler, Zürich

Turnierleiter: Hans Studer

Gottfried-Reusser-Gedenk-Turnier

Turnierbericht

Zu Ehren unseres am 26. März 1941 verstorbenen Vorkämpfers für das Kunstschach, Gottfried Reusser, schrieben wir im Juni-Juliheft 1942 des «SAS» ein Gedenk-Turnier für Zwei- und Dreizüger-Kompositionen aus. Heute liegt nun das Endergebnis dieses Turniers auf, und wir sind sehr dankbar, dass es mit Erfolg beendigt werden konnte, umsomehr zu gleicher Zeit aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des SASB ein Internationales Problemturnier gestartet wurde, das als Konkurrenz nicht zu unterschätzen war.

Die Beteiligung von insgesamt elf schweizerischen und drei ausländischen Komponisten ist zufriedenstellend. Von diesen Autoren konnten denn auch dem Preisrichter Emil Mächler 17 Zwei- und 18 Dreizüger zur Beurteilung vorgelegt werden. (Der zweite Preisrichter, H. Diggelmann, ist im letzten Moment aus zwingenden Gründen von seinem Amte zurückgetreten). Es war für E. Mächler keine leichte Aufgabe, die 35 verschiedenen Werke in eine für alle Teile befriedigende Rangfolge aufzuteilen. Gerichtet wurde nach Prinzipien, wie sie in heutigen Turnieren verlangt werden. Vorherrschend sollen sein, moderner Aufbau und oekonomische Gestaltung, Witz und Pointe, schwieriger Schlüsselzug, verblüffende Mattzüge, und natürlich, was in jeder Kunst massgebend und entscheidend ist, Originalität. In Bezug auf diese Eigenschaften hat die Zweizügerabteilung alle gestellten Anforderungen restlos erfüllt. Künstlerisch haben die Werke ein hohes Niveau erreicht, so dass wir uns gezwungen sahen, 50% der Zweizüger zu prämiieren, und die Löser und Kritiker werden ehrlich eingestehen müssen, dass auch viele der unprämiierten Werke diese Ehre verdienen würden. Es ist nur schade, dass von den Dreizügern nicht das

Gleiche gesagt werden darf. Die hier an der Spitze stehenden Aufgaben lassen an Originalität zwar nichts zu wünschen übrig, betrachtet man aber den Gesamtwert, so überschleicht einen das Gefühl der Unzufriedenheit, und dies erst recht, wenn man erleben muss, dass von 18 Problemen nicht weniger als 9 wegen Nebenlösungen, Unlösbarkeit und Turnierunfähigkeit vom Wettbewerb ausschieden. Die Prämiierungen sind in dieser Abteilung auch entsprechend ausgefallen.

Nun zu unsern Komponisten und ihren Arbeiten. Schon im Thema-Turnier «SD» 1941/42 stellten wir ein stark aufsteigendes Kompositionsvermögen bei unsern Nachwuchs-Autoren fest. Dieses Ansteigen scheint noch anzuhalten. Ein vor knapp einem Jahr bei uns aufgetauchtes Talent, das anlässlich des Turniers «SD» mit knapper Not den letzten Platz rettete, hat sich diesmal glänzend rehabilitiert. Wilfried Hager hat mit seinen fünf Problemen in der Zweizügerkategorie den 1., 2., 3., 7. und 8. Platz errungen! Wir sind absolut nicht Freunde übertriebenen Lobes; was aber dieser 18-jährige Jüngling vollbracht hat, verdient unbedingt ins rechte Licht gerückt zu werden. Geist und künstlerischer Sinn strahlen aus seinen Werken, die wir jedem Komponisten und Löser zu intensivem Studium empfehlen.

Eine weitere Entdeckung, die im gleichen Atemzuge genannt werden darf, ist der 16½-jährige Herbert Angeli. Wenn schon seine Leistungen nicht an diejenigen W. Hagers heranreichen, so steht doch fest, dass wir im jungen Herbert ein Talent besitzen, auf das wir stolz sein dürfen.

Adolf Hafen teilt mit seiner einzigen Aufgabe den 2. Preis. Mit diesem Erfolg ist seine Klasse eindeutig bewiesen.

Auch Max Benninger wird mit einer 2. Ehrenden Auszeichnung bei den Zweizügern und einer Ehrenden Auszeichnung bei den Dreizügern zufrieden sein.

Der Ungar Zoltan Zilahi ist weltbekannt ; in diesem Turnier wurde er aber buchstäblich überrannt. Das Gleiche passierte S. Pituk aus der Slovakei und Lajos Kis, der grosse Budapester, steht ebenfalls unter einem schlechten Stern für unsere Turniere, denn seine Werke schieden zum zweiten Mal wegen Nebenlösigkeit aus.

Wohl als eine der freudigsten Ueberraschungen kann das Wiederauftauchen eines unserer besten Komponisten, Ferdinand Guntersweiler, gelten. Obwohl seine Auferstehung nicht mit dem ihr gebührenden Erfolg gekrönt wird, gedenkt er, in Zukunft wieder als Vorbild für unsere jungen Komponisten zu wirken.

Bescheiden und diskret nimmt der aus der « NZZ » und der « Basler Nationalzeitung » bekannte Komponist F. L. Candreia, mit seiner einzigen Turnieraufgabe im Hintergrund Platz. Vielleicht wird er sich später auch in unsern Reihen mehr hervortun.

Karl Wangler beweist mit seinem Dreizüger erneut seine unumstrittenen Qualitäten. Die originelle Arbeit ist Meisterklasse und verdient ohne Zweifel den 1. Preis.

Einen weiteren Beweis des Aufstrebens lieferte zum zweiten Mal der Winterthurer Gottlieb Frei. Seine Arbeitsweise erinnert stark an die grossen Problemisten Kohtz und Kockelkorn. Dieses Urteil klingt zwar etwas schmeichelhaft, ist aber gerecht.

Wieder muss unser Cesare Castagna mit den letzten Plätzen vorlieb nehmen. Dass ihn dies keinenfalls verdriessen wird, sehen wir dann im « Internationalen ».

Am Schluss dieses Berichtes sei nochmals festgestellt, dass unsere Komponisten Grosses geleistet haben. Mancher unserer Besten glaubte vielleicht, für die Konkurrenz nicht sein Allerbestes hergeben zu müssen ; nun sieht er sich aber mit Recht etwas betrogen. Der Preisrichter und die Turnierleitung danken allen für ihre grosse Arbeit, die dem schweizerischen Problemschach erneut eine Serie der wertvollsten Werke schenkt.

Zweizüger

Nr. 1
Wilfried Hager, Nänikon
1. Preis

Nr. 2
Adolf Hafen, St. Gallen
2. Preis geteilt

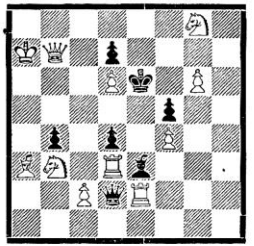
Nr. 3
Wilfried Hager, Nänikon
2. Preis geteilt

Nr. 4
Wilfried Hager, Nänikon
1. Ehrende Auszeichnung

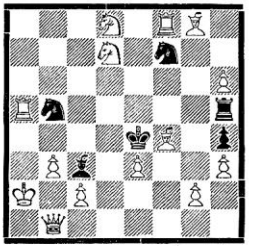
Nr. 5
Max Benninger, Dietikon
2. Ehrende Auszeichnung

Nr. 6
Herbert Angeli, Neuenburg
1. Lobende Erwähnung

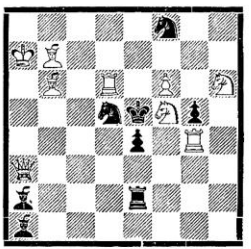
Nr. 7
Zoltan Zilahi, Budapest
2. Lobende Erwähnung



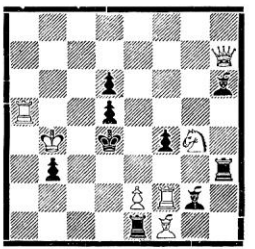
Nr. 8
Wilfried Hager, Nänikon
Anerkennung



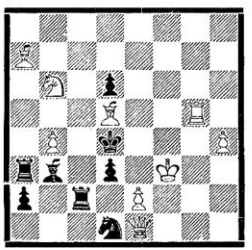
Nr. 9
Wilfried Hager, Nänikon



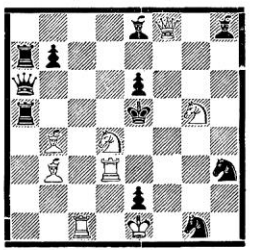
Nr. 10
Ferd. Guntersweiler, Zürich



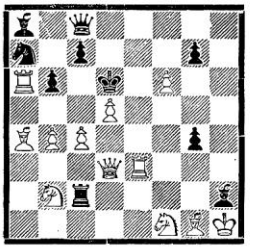
Nr. 11
Herbert Angeli, Neuenburg



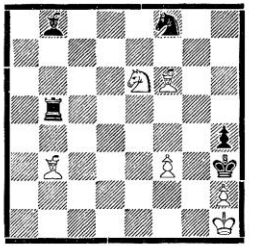
Nr. 12
S. Pituk, Banska, Slowakei



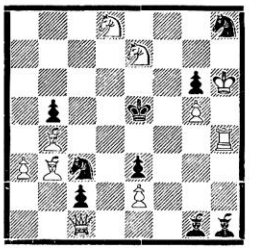
Nr. 13
Ferd. Guntersweiler, Zürich



Nr. 14
F. L. Candreia, Haldenstein

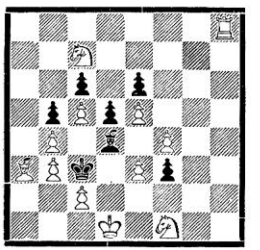


Nr. 15
Zoltan Zilahi, Budapest

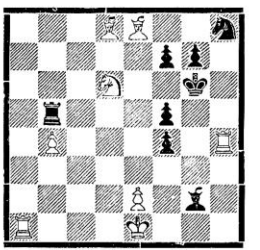


Dreizüger

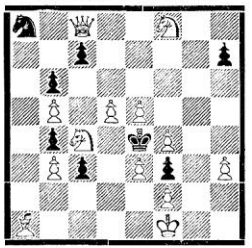
Nr. 16
Karl Wangler, Luzern
Preisträger



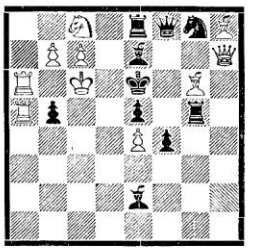
Nr. 17
Max Benninger, Dietikon
Ehrende Auszeichnung



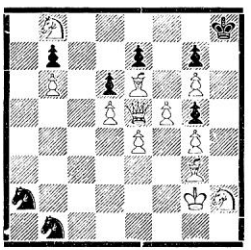
Nr. 18
Gottlieb Frei, Winterthur
Lobende Erwähnung



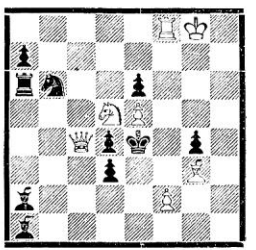
Nr. 19
Ferd. Guntersweiler, Zürich



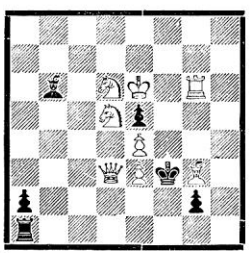
Nr. 20
Zoltan Zilahi, Budapest



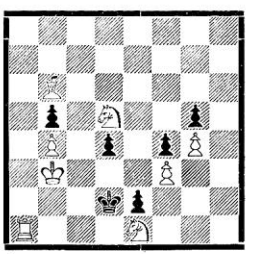
Nr. 21
S. Pituk, Banska, Slowakei



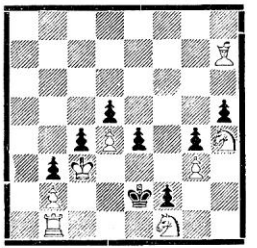
Nr. 22
Zoltan Zilahi, Budapest



Nr. 23
Cesare Castagna, Biel



Nr. 24
Cesare Castagna, Biel



Urteil des Preisrichters

Zweizügerabteilung :

Den 1. Preis verdient unstreitbar Nr. 1. Der fabelhafte, versteckte Schlüssel bildet den Auftakt zu einer Spielabwicklung, die einer raffinierten Hetzjagd nicht unähnlich sieht. Das Thema ist nicht neu, aber so hoch entwickelt (vierwendig), dass man nicht umhin kann, dieses Werk an die Spitze zu stellen und dem Komponisten für seine grossartige Leistung herzlich zu gratulieren.

Nr. 2 und 3 teilen gemeinsam den 2. Preis. Während Nr. 2 ein fast unbekanntes Motiv als Kernstück in glänzender Bearbeitung demonstriert, finden wir dagegen in Nr. 3 ein schon oftmals dargestelltes Springerspiel, das durch seinen Abwechslungsreichtum in der Abwicklung der Varianten als Perle seines Stammes bezeichnet werden kann.

Es war nicht leicht, die Themen Moskau-Chicco und Herpai ineinander zu verschmelzen. Der Komponist von Nr. 3 hat aber durch kluge Kombination jede Schwierigkeit überbrückt und die 1. Ehrende Auszeichnung damit mehr als verdient.

Der Textzug in Nr. 5 ist wohl etwas naheliegend, verglichen mit dem schwierigen Aufbau und dem innern Gehalt, fällt diese Schwäche jedoch dahin. Die Doppel-

setzung des recht komplizierten Themas « Kreuzvalve », das meist in « Fortgesetzte Verteidigung » ausartet, rechtfertigt die 2. Auszeichnung.

Auch Nr. 6 hat einen etwas leichten ersten Zug. Die Abspiele, die sich zahlreich aus allen Richtungen ergeben, werden für die Löser eine Augenweide sein. Die 1. Lobende Erwähnung ist hier am Platze.

In Nr. 7 ist der Anfangszug für den Durchschnittslöser kein problematisches Kunststück, wenn er die Stellung einer scharfen Kritik unterzieht. Entscheidend für die 2. Lobende Erwähnung war nicht die etwas untätige schwarze Dame, sondern die Originalität zweier Abspiele, die witzig und geistreich sind.

Die Aufgabe Nr. 8 würde sich auch in den vordersten Rängen gut ausmachen, wenn die beiden schwarzen Springerfesselungen nach 1. ..., Kd5, von Weiss entsprechend ausgenützt werden könnten.

Nr. 9 hat als Leitmotiv wie Nr. 5 das Thema « Kreuzvalve » mit « fortgesetzter Verteidigung », mit dem Unterschied, dass diesmal nur eine Setzung vorhanden ist, die sich aber dafür doppelwendig präsentiert. Mit etwas schwierigem Schlüssel müsste diese Komposition unbedingt weiter vorne stehen.

Dass Nr. 10 mit dem 9. Platz zufrieden sein muss, hat sie der Figurengruppe am untern Brettrand zu verdanken. Daraus ersieht man nämlich, dass sowohl der Lf1, wie der Tf2 frische Luft benötigen, um wirksam ins Spielgeschehen eingreifen zu können. Das der Aufgabe zugrunde liegende Thema « Kreuzvalve » finden wir nicht nur im Hauptspiel, sondern sogar im Textzug, was eine ganz grosse Seltenheit bedeutet.

Nr. 11 mit zweimaliger Bi-Valve ist sehr niedlich. Der schwächste Punkt in diesem Problem ist, wie bei einigen andern Stücken auch, im Schlüsselzug zu finden.

Als ein schönes Wechselmattproblem darf Nr. 12 betrachtet werden ; es fällt nicht leicht, solche Sachen

am Ende der Rangfolge placieren zu müssen. Für diesen Entschluss kann der etwas plausible Textzug verantwortlich gemacht werden.

Wohl die variationenreichste Aufgabe des Turniers haben wir in Nr. 13 vor uns. Es wimmelt von Entfesselungen, Linienräumungen, Verstellungen, Hin- und Ablenkungen und Schachprovokationen, also richtig das, was ein begeistertes Löserherz erfreut.

Nr. 14 ist oekonomisch einwandfrei, inhaltlich zeigt sie aber nicht viel Neues.

An den Schluss der wirklich schönen Serie von Zweizügern setze ich etwas schweren Herzens die Nr. 15. Eine unbegründete Grobheit im Schlüssel erlaubt diese Handlung. Inhaltlich ist das Werk mit einem fast ganzen Springerrad ansprechend.

Dreizügerabteilung :

Genau wie in der Zweizügerabteilung Nr. 1, sticht auch hier Nr. 16 hervor und darf ohne Bedenken als Preisträger gekrönt werden. Die Aufgabe ist in ihrer Art einzig, zudem hat sie vorzügliche Pointen aufzuweisen und ist sehr originell. Dem Verfasser gebührt mein Kompliment.

In den 2. Rang mit der Ehrenden Auszeichnung setze ich Nr. 17. Sie zeigt ein weltbekanntes Motiv, gepaart mit einem in der Partie sehr oft unumgänglichen Schachzug, als Leitgedanke. Es war wirklich keine Kleinigkeit, dieses Stück zu anerkennen, denn die Meinungen verschiedener führender Problemkapazitäten sind teils grundverschieden. Wir wollen aber nicht für die heutige Zeit bereits veraltete Ansichten für unsere Komponistengilde verbindlich machen. Nr. 17 ist witzig, schmissig und absolut originell.

Ebensoviel Freude bereitet Nr. 18 mit der Lobenden Erwähnung. Der eigentliche Clou ist erst im zweiten Zug von Weiss versteckt. Etwas schwächend wirkt sich

das zweizügige Matt aus nach 1. ..., Kd3 2. Df5 matt. Immerhin eine imponierende Leistung.

Nr. 19 steht nicht viel nach. Ein überraschender Schlüssel leitet eine gut getarnte, zweizügige Drohung ein. Das Problem ist zwar mehr schwierig als schön, und mancher Löser wird sich daran « die Zähne ausbeissen ».

Erst im 5. Rang folgt Nr. 20, die bis zum zweiten Zug von Weiss sehr viel verspricht. Schwarz spielt hier aber eine untergeordnete Rolle, denn erstens wird er in Zugzwang gesetzt, dann artet sein weiteres Bemühen in einen leeren Versuch aus.

Grobe Schlüsselzüge wirken in den meisten Fällen entwertend. So auch in Nr. 21. Die Aufgabe an und für sich wäre sehr gut mit dem zweizügigen Drohmatt.

Der schwarze Bg2 in Nr. 22 steht wie ein Verräter des Textzuges da, womit die Lösung keine allzugrossen Schwierigkeiten bereitet.

Nr. 23 und 24 bilden den Abschluss dieser Serie Dreizüger, die mit Ausnahme der ersten vier Werke nicht gerade auf bester Stufe steht. Die letzten zwei Aufgaben sind Zwillinge und bieten inhaltlich nichts Neues.

Urteilsanfechtung bis 31. März 1943.

Eröffnungstabellen

von A. Michel, Bern

Die Herausgeber des „Arbeiter-Schachkalenders" wünschten, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen, auch für die Neuausgabe 1943 die Fortsetzung meiner schon in den früheren Jahrgängen erschienenen Eröffnungstabellen, welche bei der Knappheit neuzeitlicher theoretischer Literatur mehr denn je zu einem Bedürfnis für unsere Schachspieler geworden sind. Da ausländische Schachliteratur kaum mehr erhältlich ist, musste ich mich zur Hauptsache auf die Neuerungen in der schweizerischen Spielpraxis beschränken. Ich hoffe aber auch so, dass das Nachschlagewerk weiterhin gute Aufnahme finde und seinem Zwecke schachlicher Wegleitung dienen könne.

Erklärungen: — *Explications:*

\+ heisst Weiss steht besser; — heisst Schwarz steht besser;
= *Jeu égal;* — *Blanc est mieux;* ± *Noir est mieux;*

$\frac{e4}{e5}$ heisst e2—e4; e7—e5; $\frac{ed5:}{cd5:}$ heisst e×d5, c×d5.

? { fraglicher (schlechter) Zug ! { guter Zug
mauvais coup *bon coup*

M. T. = Moskauer-Turnier 1935, von Prof. A. Becker, Wien.
B. T. = Berner-Turnierbuch 1932, Verlag Berthoud, Bern-Bümpliz. Preis Fr. 2.—
B. T. 15 = Partie No. 15 in diesem Turnierbuch.
Z. T. 104 = Zürcher-Turnierbuch 1934, Partie No. 104.

Adressen des Zentralvorstandes der Mitarbeiter und Regionalobmänner des Schweiz. Arbeiter-Schachbundes 1942/43

Zentralvorstand

Präsident u. Redaktion :	Winiger M., Kochstr. 2, Zürich 4
Vize-Präsident :	Kohler R., Sihlfeldstr. 122, Zürich 4
Zentralkassier :	Hübscher F., Köchlistr. 15, Zürich 4
Spielleiter :	Schönholzer P., Bäckerstr. 180, Zürich
Materialverwalter :	Huwiler J., Feldstr. 60, Zürich 4
Protokollf. u. Sekretär :	Kleinhans E., Albisried'str. 181, Zch.
Mutationsleiter :	Loepfe J., Germaniastr. 6, Zürich 6

Mitarbeiter

Fernturnierleiter :	Kiendl J., Kernstr. 15, Töss
Partienleiter :	Bucher E., R'hornerstr. 53, Arbon
Problem- u. Spaltenleiter :	Studer H., Martiweg 11, Bern

Regionalobmänner

Region Aarau :	Vonmoos A., Ob. Dammstr. 9, Brugg
Region Basel :	Hofer A., z. Dinghof, Bettingen
Region Bern :	Graber A., Kirchbergerstr. 1, Bern
Region Winterthur :	Hafen K., Steinberggasse 31, W'thur
Region St. Gallen :	Schiess E., « Au », Herisau
Region Zch.-Oberland :	Ritter A., W'thurerstr. 23, Uster
Region Zürich :	Aeberhard A., Haldenstr. 122, Zürich

Sektions-Verzeichnis des SASB mit den Spieltagen und -Lokalen

Aarau, Freitag, Restaurant Salmen.
Allschwil, Dienstag, Rest. Reblaube, Binningerstr. 24.
Aarburg, Donnerstag, Restaurant Bahnhof.
Altstetten, Dienstag, Rest. Automarkt, Badenerstr. 529.
Arbon, Dienstag, Restaurant Central.
Baden, Freitag, Restaurant Bahnhof, Oberstadt.
Basel, Donnerstag, Gasthof zum Spalenbrunnen.
Basel-Post, Mittwoch, Ang.-Zimmer des Bahnpostpers.
Bern, Mittwoch, Volkshaus, Zeughausgasse 9
Gruppe Bümpliz, Dienstag, Alkoholfreies Restaurant Altes Schloss.
Biel, Mittwoch, Volkshaus, Leesesaal.
Binningen, Mittwoch, Restaurant Rebstock.
Brittnau, Donnerstag, Gasthof zur Sonne.
Brugg, Mittwoch, Restaurant Brunnegg.
Bruggen (St. Gallen), Donnerstag, Restaurant Tell.
Burgdorf, Donnerstag, Rest. Zähringer, Rütscheleng. 10.
Chur, Dienstag u. Freitag, Restaurant Blaue Kugel.
Derendingen, Donnerstag, Klublokal Landhaus, Spiellokal Zeichnungssaal Schulhaus 3.
Heerbrugg, Dienstag, Restaurant Reblaube.
Herisau, Mittwoch, Restaurant Schwert, Kasernenstr.
Horgen, Dienstag, Restaurant Schwanen.
La Chaux-de-Fonds, Freitag, Maison du peuple.
Luzern, Freitag, Restaurant St. Karlibrücke.
Lüsslingen, Mittwoch, Restaurant Bellevue.
Oerlikon, Freitag, Rest. Posthof, Hofwiesenstrasse 378.
Olten, Freitag, Restaurant Glockenhof.
Reinach, Mittwoch, Restaurant Rössli.
Riehen, Dienstag, Restaurant Grenze Lörracherstr. 162.
Rorschach, Dienstag, Rest. Storchen, Reitbahnstr. 39.
Rüti (Zch), Mittwoch, Restaurant Jonahof.
Schaffhausen, Donnerstag, Gasthof zum Adler.
Steffisburg, Montag, Au, Schulhaus.

St. Gallen, Dienstag, Restaurant Volkshaus, Lämmlisbrunnstrasse.
Thun, Donnerstag, Café Berna, Allmendstrasse.
Töss, Mittwoch, Restaurant Klosterhof.
Uster, Dienstag, Restaurant Post, beim Bahnhof.
Uzwil, Donnerstag, Restaurant Schläfli, Niederuzwil.
Wald (Zch), Freitag, Alkoholfr. Restaurant Bahnhofstr.
Wallisellen, Donnerstag, Restaurant Linde b. Bahnhof.
Wetzikon, Donnerstag, Rest. Konsumhof, Ob.-Wetzikon.
Winterthur, Mittwoch, Speisegenossenschaft, Steinbergstrasse 31.
Zürich:
Gruppe Alte Sektion, Mittwoch, Restaurant Rheinfelderhof, St. Jakob-Zeughausstrasse.
Gruppe Wiedikon, Donnerstag, Restaurant Steinau, Steinstrasse 50.
Gruppe Hard, Donnerstag, Restaurant Aemtlerhalle, Gertrudstrasse.
Gruppe Industrie, Dienstag, Café Esslinger, Josefstr.
Gruppe Limmat, Donnerstag, Alkoholfreies Rest. Stampfi, Stampfenbachstrasse.
Gruppe Riesbach, Mittwoch, Restaurant Seerose, Horneggstrassse-Seefeldstrasse.
Gruppe Schwarz-Weiss, Dienstag, Tea-Room Posthörnli, Zentralstrasse 36.
Gruppe Sihlfeld, Mittwoch, Café Boy, alkoholfreies Restaurant, Sihlfeldstrasse 121.
Gruppe Wipkingen, Dienstag, Restaurant Landenberg, Landenbergstrasse.

Berichtigungen zum vorliegenden Kalender 1943

Seite 41, Problem O. Hänni, Belp: Auf e2 fehlt ein weisser Turm.

Auf Seite 72, in Diagramm Nr. 7 muss der weisse Bauer b6 durch einen schwarzen ersetzt werden. Diese Korrektur ist zu einem Teil der Auflage bereits berücksichtigt.

Auf Seite 75 muss in Diagramm Nr. 13 anstelle des schwarzen Bauern b4 ein weisser stehen.

Berichtigungen zum SASK 1937

Seite 24, sinnstörender Druckfehler: Norddeutscher, statt richtig neudeutscher Stil.

Auf den Seiten 10, 14, 18, 22, 24 und 26 fehlen bei den Kalendariumsaufgaben die Verfassernamen. Verfasser der Aufgabe auf Seite 10 ist W. A. Shinkman (Kohtz und Kockelkorn, Indisches Problem, Nr. 44, Seite 73).

Seite 18, Verfasser der Aufgabe ist G. N. Cheney, Brooklyn Standard 3. XI. 1860 (Chéron, Echecs artistiques Seite 80, Nr. 41).

Zu reduziertem Preis erhältlich:

Schweiz. Arbeiter-Schachkalender
1936, 1937, 1938 und 1939

Verlag S. J. Berthoud, Bern-Bümpliz

Inhaltsangabe:

	Seite
Merktafel	2
Widmung G. Reusser	3
Einführung	4—5
Kalendarium mit Aufgaben	6—29
Vorkämpfer des Problemschach	30
Schach im Sanatorium von H. Studer	31—41
Speziallösungswettbewerb für die Kranken	41
Jugendschach von Gertrud Studer	42—47
Lösungen und Löserliste zum SASK 1939	47—48
Die Lasker-Verteidigung von E. Bucher	49—66
Endspielstudien	66
Kunst- und Kampfschach von K. Wangler	67—81
Original-Tuschzeichnung von F. Finger	82
Welche Grundregeln hat ein Komponist in erster Linie zu beobachten von J. P. Pedersen	84—94
Schnittpunktprobleme von M. Benninger	95—104
Recht im Schach von Dr. R. Ryf	105—109
Lösungswettbewerb des SASK 1943	110
Gottfried-Reusser-Gedenk-Turnier	111—122
Eröffnungstabellen von A. Michel	123—139
Adressen des Zentralvorstandes	140
Sektions-Verzeichnis	141—142
Berichtigungen	143